

WDR PRINT

STIFTUNG DES WESTDEUTSCHEN RUND



Star Biathlon – die Wintersport-Show

Sport, Spaß und Spannung verspricht der Star Biathlon am 10. Januar im Ersten mit Moderator Matthias Opdenhövel und Biathlon-Ass Magdalena Neuner. Zwölf Promis beweisen sich in der Loipe und am Schießstand vor 13 000 Wintersport-Fans in der Ruhpoldinger „Chiemgau Arena“.

10

WDR stärkt mit neuem Ressort journalistische Qualität

Investigative Offensive

Amtswechsel auf Kölsch



WDR-Intendantin Monika Piel übergab den ARD-Vorsitz an NDR-Intendant Lutz Marmor – auf Kölsch: Sie überreichte ihrem karnevalsbegeisterten Nachfolger und gebürtigen Kölner den „Nubbel“. Die Strohuppe wird als Sündenbock in der letzten Karnevalsnacht verbrannt; mit ihr gehen alle Missetaten, begangen in der 5. Jahreszeit, in Rauch auf. 4

Der WDR will die investigative Berichterstattung im Fernsehen stärken. Aber auch Hörfunk und Online sollen an dem neuen „Investigativen Ressort“ beteiligt werden, das im Dezember seine Arbeit aufnahm.

Das „Investigative Ressort“ wird mit zusätzlichem Geld ausgestattet sein, das sinnvolle Projekte finanziell absichern soll“, berichtet *monitor*-Chef Georg Restle, der für das neue Ressort verantwortlich zeichnet. Gemeinsam mit Sonia Seymour Mikich, Leiterin der Programmgruppe Inland, und *story*-Leiter Mathias Werth stellte er die Pläne Anfang Dezember vor. Rund 100 Redakteure, interessierte Mitarbeiter aus dem Haus, freie Journalisten und Produzenten diskutierten, wie das Ressort arbeiten soll, um mehr Tiefenrecherche und Analyse gesellschaftspolitischer Missstände zu ermöglichen. Wie Restle betont, geht es vor allem darum, aufwändige Re-

cherchen redaktionsübergreifend anzuschließen und exklusiv recherchierte Geschichten breiter im Programm zu verankern. Es sei auch an große Dokumentationen im Ersten gedacht.

Politische Aufklärung

Der inhaltliche Austausch und die Ergebnisse der Arbeit sollen sich nicht auf die Redaktionen in Köln beschränken. Man wolle die Landesstudios oder Redaktionen wie *Westpol* zur Mitarbeit einladen, kündigt der *monitor*-Chef an. Und auch der Hörfunk soll von dem neuen Ressort profitieren können. Es sei wichtig, dass die ARD mit relevanten gesellschaftspolitischen Themen wieder in die Schlagzeilen komme, betonte Mikich auf der

Auftaktveranstaltung. Laut Werth müssten die vom neuen Ressort beförderten Geschichten zudem politische Wirkung zeigen. Noch wichtiger sei es aber, mit einem investigativen Ressort Synergien zu entwickeln, sich einen langen Atem leisten zu können und politische Aufklärung wie in dem Fall der Kölner Oppenheim-Esch-Holding („Milliarden-Monopoly“ u. a., *die story*) zu lancieren, sagte Mikich.

Wie sinnvoll eine Stärkung investigativer Recherchen ist, spiegeln zudem die Diskussionsbeiträge der freien Journalisten und Produzenten, die von ihren Erfahrungen berichteten. mal/EB

(Siehe Seite 3)

IN DIESER AUSGABE

Neuer Beitrag

Nun gibt es den neuen Rundfunkbeitrag, der nach dem einfachen Prinzip „Eine Wohnung – ein Beitrag“ erhoben wird. Für die große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger ändert sich finanziell nichts. 6

Neues vom Radio

WDR 2, WDR 4, WDR 5 und Funkhaus Europa passen ihr Programm an. WDR-Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz spricht im Interview über die Änderungen. 8

Schicksal Russland

Drei Städte – Moskau, Sankt Petersburg und Wolgograd – spiegeln dramatisch deutsch-russische Geschichte. Ein fulminanter Auftakt des dokumentarischen ARD-Fernsehjahrs. 11

Jubiläum in Arnsberg

In der Provinz ist nicht viel los? Auf dem Jubiläumsumfest des WDR-Büros in Arnsberg demonstrierten die Gastgeber, dass sie das Gerücht seit 25 Jahren widerlegen. 16

DIE 1LIVE-KULT-COMEDY „NOOB & NERD“ KOMMT INS FERNSEHEN

Die passionierten Stubenhocker „Noob“ Manuél und „Nerd“ Dennis fristen ihr kompliziertes Leben vom 10. Januar an auch als Zeichentrickfiguren bei *EINSFESTIVAL*. Der Sender zeigt acht 15-minütige Folgen der irrwitzigen Comic-Comedy donnerstags um 20:45. Redaktion: Michael Maurer. Mit über 450 Folgen sind Manuél, Dennis und die sexy Austauschstudentin Si mit ihrem durchgeknallten WG-Alltag nicht mehr aus dem Programm von 1LIVE wegzudenken. Das Trio Infernal der deutschen Radio-Comedy wird gesprochen von Roland Griem (44; Noob), Dominik Kapahnke (29; Nerd) und Corinna Riegner (31; Si). Und

dann ist da noch der weltkriegserprobte Vermieter Herr Braunschweiger, dargestellt von dem 81-jährigen Schauspieler Ernst-August Schepmann. mal



Foto: WDR/Dahmen

JOE BAUSCH

Mehr Sein als Schein

Wenn am 1. Januar 2013 der neue Kölner *Tatort* läuft, trifft der Titel „Scheinwelten“ wohl kaum auf Dr. Joseph Roth zu. **Joe Bausch**, der den Gerichtsmediziner verkörpert, repräsentiert nämlich deutlich mehr Sein als Schein.

Es ist Joe Bauschs 50. *Tatort* in der Rolle von Gerichtsmediziner Dr. Joseph Roth. Seit 1998 ist er fast durchgehend an der Seite der Ermittler Ballauf (**Klaus J. Behrendt**) und Schenk (**Dietmar Bär**) zu sehen. Den Gerichtsmediziner nimmt man ihm ab – den Beamten nicht unbedingt. Und doch ist er einer: Als echter Gefängnisarzt ist er Regierungsmedizinaldirektor in der JVA Werl. Und als beamteter Doktor hat Bausch ein mindestens ebenso spannendes Leben wie Dr. Roth im *Tatort* – wenn der nicht fiktiv wäre. Bausch übt die Schauspielerei und die Medizin mit der gleichen Leidenschaft aus. Die Frage, ob er Arzt oder Schauspieler sein wollte, hat sich für ihn nie gestellt. „Man muss Lust auf Menschen haben – dann kann man beide Jobs ordentlich machen“, sagt der 59-Jährige. Studiert hat er schließlich beides. Und seit rund 20 Jahren fährt er beruflich zweigleisig – aus Überzeugung. Als Arzt deckt Bausch ein breites Spektrum von Fachgebieten ab. Schließlich kann er nicht jeden Schwerverbrecher wegen Kleinigkeiten in eine Praxis oder ein Krankenhaus überweisen. Wobei der Gefängnisarzt zuweilen recht



Joe Bausch als Gerichtsmediziner Dr. Joseph Roth

„sportlich unterwegs“ sei, meint Bausch: Bei Häftlingen aus 47 Nationen habe man es oft mit Krankheitsbildern und Beschwerden zu tun, die man draußen gar nicht kennt.

Wenn ein *Tatort* gedreht wird, dann nimmt Joe Bausch seinen Jahresurlaub oder feiert Überstunden ab. *Tatorte*, wie sein Ersteinsatz 1998 in „Manila“, haben dann auch schon mal in der realen Welt nachhaltige Folgen: Damals gründeten Behrendt und Bär ein Hilfsprojekt für philippinische Straßenkinder. Diese Initiative führt ihn Mitte Januar wieder zusammen mit seinen *Tatort*-Kollegen nach Asien.

In diesem Jahr wird Bausch 60 Jahre alt. Denkt er bereits an den Ruhestand? „Mit 65 wird die Demarkationslinie als Beamter definitiv erreicht sein“, sagt er. Darüber hinaus kann er über einen Mangel an Beschäftigung nicht klagen. Derzeit liest er aus seinem Buch „Knast“. Und TV-Engagements gibt es nicht nur beim *Tatort*.

Was aus Dr. Joseph Roth werden wird, wenn der Regierungsmedizinaldirektor in den Ruhestand geht, weiß Bausch noch nicht. „Solange die Leute ihn sehen wollen, gibt es keinen Grund aufzuhören.“ Dem Sein statt Schein täte ein solcher Gerichtsmediziner sicherlich gut. *Ute Riechert*

WOLFGANG WAGNER WIRD NEUER

Wolfgang Wagner wird neuer Direktor für Produktion und Technik des WDR. Der Rundfunkrat wählte den 53-jährigen Diplom-Ingenieur auf Vorschlag von Intendantin Monika Piel. Wagner ist derzeit Leiter des Geschäftsbereichs Informations- und Systemtechnologie in der Produktionsdirektion des ZDF. Er wird Nachfolger von Heinz-Joachim Weber (69), der zum 31. März 2013 ausscheidet.

„Angesichts der rasanten technischen Entwicklung und des wachsenden Kostendrucks steht unser Produktionsbetrieb weiter



Wolfgang Wagner Foto: WDR/Fußwinkel

vor enormen Herausforderungen. Wolfgang Wagner verfügt nicht nur über ein profundes Fachwissen, sondern auch über den notwendigen unternehmerischen Weitblick, um diese Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen“, sagte Monika Piel

PRODUKTIONSCHEF DES WDR

vor dem Rundfunkrat. Seine gute Vernetzung in der Branche sei ein großer Pluspunkt in einer Zeit, in der Kooperationen immer wichtiger würden.

Dass der WDR mit Wolfgang Wagner einen sowohl technisch wie strategisch orientierten Experten für die Position des Direktors Produktion und Technik gewinnen konnte, betonte Ruth Hieronymi, Vorsitzende des Rundfunkrats. Man setze hohe Erwartungen in seine Fähigkeiten, um die weitere Modernisierung von Produktionsprozessen im Sender voranzutreiben. *EB*

DREI MAL 70

Ulrich Harbecke

Dass **Ulrich Harbecke** (*11.1.1943) ein Multitalent ist, gesegnet mit einem weiten Bildungshorizont, beweist er auch im Ruhestand. Neben seinen Büchern erschien – 2007 – das Ruhrgebiet-Quiz, 2009 folgten das Eifel- und das Köln-Quiz. Im WDR war der Filmemacher, Redenschreiber und Buchautor nicht nur als Redakteur kreativ unterwegs, sondern er übernahm als Gruppenleiter Programmverantwortung sukzessive für die Bereiche Kultur, Familie, Religion, Philosophie und Bildung. Der frühere Intendant **Fritz Pleitgen** würdigte 2004 bei seinem Abschied auch die Eulenspiegel-leien seines „Ghostwriters“: An einem 1. April kam in der Kölner Philharmonie eine unbekannte Schubert-Messe zur Welturaufführung, übertragen vom WDR. – Harbecke ist auch Komponist.



Ulrich Harbecke Foto: WDR/Brill

Martin Wiebel

Als **Martin Wiebel** (*28.1.1943) 1970 zum WDR kam, hatte er schon eine Karriere hinter sich: Der Chefdramaturg der Freien Volksbühne sagte Berlin ade, um im WDR Redakteur zu werden. Bereits zwei Jahre später „holte“ er GrimmeGold für „Der Italiener“ und „Rote Fahnen sieht man besser“. 26 Jahre später verabschiedete sich Wiebel mit „Jahrestage“ nach dem für unverfilmbar gehaltenen Roman von **Uwe Johnson**. Auch dazwischen lag u. a. mit „Versprechen“ und „Nikolaikirche“, „Trinker“ und „Männerpension“ eine Menge Glanz, wie der frühere WDR-Kulturchef **Michael Schmid-Ospach** 1998 zu Wiebels Abschied schrieb. Von 1998 bis zur Emeritierung war der Produzent zahlreicher Kinofilme Professor an der Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg und TV-Film-Consultant. Im Januar kommt Margarethe von Trotta's Film „Hannah Arendt“ in die Kinos; Wiebel hat das Projekt dramaturgisch betreut.



Martin Wiebel Foto: WDR/Siehm

Hans Diedenhofen

Hans Diedenhofen (*16.1.1943) war von 1988 bis 2005 Ausbildungschef im WDR. Er selbst hat eine Ausbildung als Drogist absolviert, bevor er als Zeitungsmann und Rundfunkautor den Journalismus zum Beruf machte. In den 70er und 80er Jahren zählte Diedenhofen zu den führenden Gewerkschaftern in der alten RFFU und er war Mitglied im Rundfunkrat. Nach seiner Pensionierung folgte der Rheinländer am Stromkilometer 630 seiner Berufung als Weingastronom. 2007 wurde er für sein soziales Engagement mit dem Rheinischen Ehrenpreis des Landschaftsverbandes Rheinland ausgezeichnet. Diedenhofen zählt zu den Mitbegründern der betrieblichen Schwerbehindertenvertretungen in Deutschland. *mal*



Hans Diedenhofen Foto: WDR/Siehm

Kritik als Ansporn



WDR-Intendantin **Monika Piel** skizziert die spannenden Projekte für das neue Jahr und fordert alle RedakteurInnen auf, sich an einem offenen Dialog über das Programm zu beteiligen.

Nach zwei herausfordernden Jahren im ARD-Vorsitz können wir uns alle wieder voll auf den WDR konzentrieren. 2013 fehlen die internationalen politischen Großereignisse, die das Vorjahr geprägt haben. Dafür finden im September die Bundestagswahlen statt, über die wir natürlich ausführlich in Radio, Fernsehen und Internet berichten werden.

Und es gibt weitere programmliche Herausforderungen: Wir werden zum Beispiel die ARD-Themenwoche „Glück“ als Federführer vorbereiten und eine neue *Markencheck*-Staffel in die ARD einbringen. **EINSFESTIVAL** soll einen neuen Namen bekommen und mit neuen, innovativen Formaten zu einem attraktiven Angebot für 30- bis 49-Jährige ausgebaut werden. Dazu brauchen wir neben einem kreativen Team zusätzliches Geld. 2013 steht daher der komplette Drei-Millionen-Euro-Innovationsetat dafür zur Verfügung.

Wenn wir heute Programm für unsere Zuschauer, Hörer und User machen, dann müssen wir zwei Fragen immer wieder neu beantworten: Was soll unser öffentlich-rechtliches Programm ganz konkret ausmachen – und wie schaffen

wir es, mit genau diesem Programm auch Jüngere anzusprechen? Wir haben auf ARD- und WDR-Ebene eine Fülle an strategischen Ansätzen dazu, die auch im Intranet nachzulesen sind.

Die Fragen sollten aber ganz konkret für einzelne Sendungen, Genres und Programme beantwortet werden. Lassen Sie uns daher zusammen überlegen, welche Antworten im Zeitalter der Medienkonvergenz und des veränderten Medienkonsums zukunftsweisend sind – und was das für die Programme im WDR bedeutet!

Der Anlass für diesen umfassenden „Selbstvergewisserungsprozess“ ist die Fortschreibung unserer Programmleitlinien im Jahr 2013, zu der wir gesetzlich verpflichtet sind. Ich wünsche mir in diesem Zusammenhang einen ehrlichen und offenen Dialog, an dem sich möglichst viele Redakteurinnen und Redakteure aus allen Bereichen beteiligen.

Unsere Antworten müssen wir auch vor dem Hintergrund einer angespannten Finanzlage finden. Der neue Rundfunkbeitrag wird sich bis auf Weiteres nicht erhöhen. Umso mehr freue ich mich, dass alle im WDR bisher so gut beim Sparen mitgezogen haben. Oft war das schmerzhaft, dessen bin ich mir bewusst. Aber wir haben dadurch bisher Kürzungen beim Programm vermeiden können und werden, wenn alles gut geht, die „schwarze Null“ im Haushalt 2013 schaffen!

Der Beitrag für unser Programm ist ein Privileg. Daher müssen wir uns auch mehr als andere um Akzeptanz und Transparenz bemühen.

Lassen Sie uns Kritik als Ansporn nehmen, noch stärker an einem wertigen, integren und unverwechselbaren Programm zu arbeiten: multimedial und für alle Altersgruppen!

VERWALTUNGSRAT: JÖRDER ALS VORSITZENDER WIEDERGEWÄHLT

Dr. Ludwig Jörder sitzt dem WDR-Verwaltungsrat weitere sechs Jahre vor. Bei der konstituierenden Sitzung des WDR-Gremiums im Dezember in Köln wählten ihn die Mitglieder erneut zum Vorsitzenden. Stellvertretende Vorsitzende wurde **Beate Preisler**.

Der Jurist Dr. Ludwig Jörder war bis zu seiner Pensionierung Hauptgeschäftsführer der Westfalenhal-



Dr. Ludwig Jörder Foto: WDR

len Dortmund GmbH. Seit 1999 hat er den Vorsitz des WDR-Verwaltungsrats inne. Beate Preisler ist freiberuflich als Redakteurin (Print und Online), Jour-

nalistin, Kuratorin, Moderatorin, Dozentin und Referentin tätig. Seit 2009 ist sie Mitglied des WDR-Rundfunkrats. Die weiteren Mitglieder des Gremiums sind **Ilka Freifrau von Boeselager**, **MdL, Lothar Hegemann**, **MdL, Michael Kroemer**, **Walter Probst**, **Claudia Schare** und – als Entsandte des WDR-Personalrats – **Heribert Stratmann** und **Christiane Seitz**. *EB*

Netzwerk der Investigation

Der WDR hat ein neues Ressort für kritischen Journalismus etabliert. Mit einer ambitionierten Konferenz am 5. Dezember in Köln setzten die Initiatoren erste Akzente.

Im September 2012 begannen die ersten Überlegungen, ein „Investigatives Ressort“ beim Sender ins Leben zu rufen. Den Anstoß gaben der neue *monitor*-Chef Georg Restle, der das Ressort verantwortet, Mathias Werth, Leiter der Redaktion *die story*, und Sonia Seymour Mikich, Programm-Chefin Inland. Dieses Triumvirat saß auch der Konferenz im Dezember in Köln vor – jener Veranstaltung, bei der die investigative Ampel demonstrativ auf Grün gestellt wurde. Der Einladung waren so viele Gäste gefolgt, dass sogar die Stehplätze „ausgebucht“ waren, denn es kamen nicht nur WDR-Redakteure, sondern auch freie Journalisten und Produzenten – gezielt eingeladen als zukünftige Partner und wichtige Basis des Projekts.

Engagierte Debatte

Georg Restle umriss die Essentials des neuen Ressorts und moderierte die etwa zweistündige, höchst engagierte Debatte. Fixpunkte seiner Einleitung: Die neue Institution soll kein „closed shop“ sein, sondern eine offene Initiative, die auf allen Ebenen des Senders verankert ist, Durchlässigkeit und vielfältige Mitarbeit garantiert. Sie soll nicht mit zusätzlichen Redakteursstellen ausgestattet werden, aber mit zusätzlichem Geld, um sinnvolle Projekte anstoßen und finanziell absichern zu können. Deutlich machte Restle, dass das Fernsehen – Programmbereich I/ Politik und Zeitgeschehen – lediglich die Koordination übernehmen werde. Der inhaltliche Austausch sei nicht auf das Fernsehen beschränkt; wichtig sei die konstruktive Einbindung von Radio und Internet. Gleichzeitig appellierte er an die Freien, Ideen und Know-how einzubringen und mit dem WDR zu kooperieren. Rein praktisch soll an jedem 1. Montag im Monat eine Art „investigatives Büro“ zusammentreten, Geschichten, Recherchen, vielleicht auch schon Exposés diskutieren und auswerten.

Sonia Mikich betonte, für sie sei es wichtig, dass die ARD mit relevanten gesellschaftspolitischen Themen wieder in die Schlagzeilen

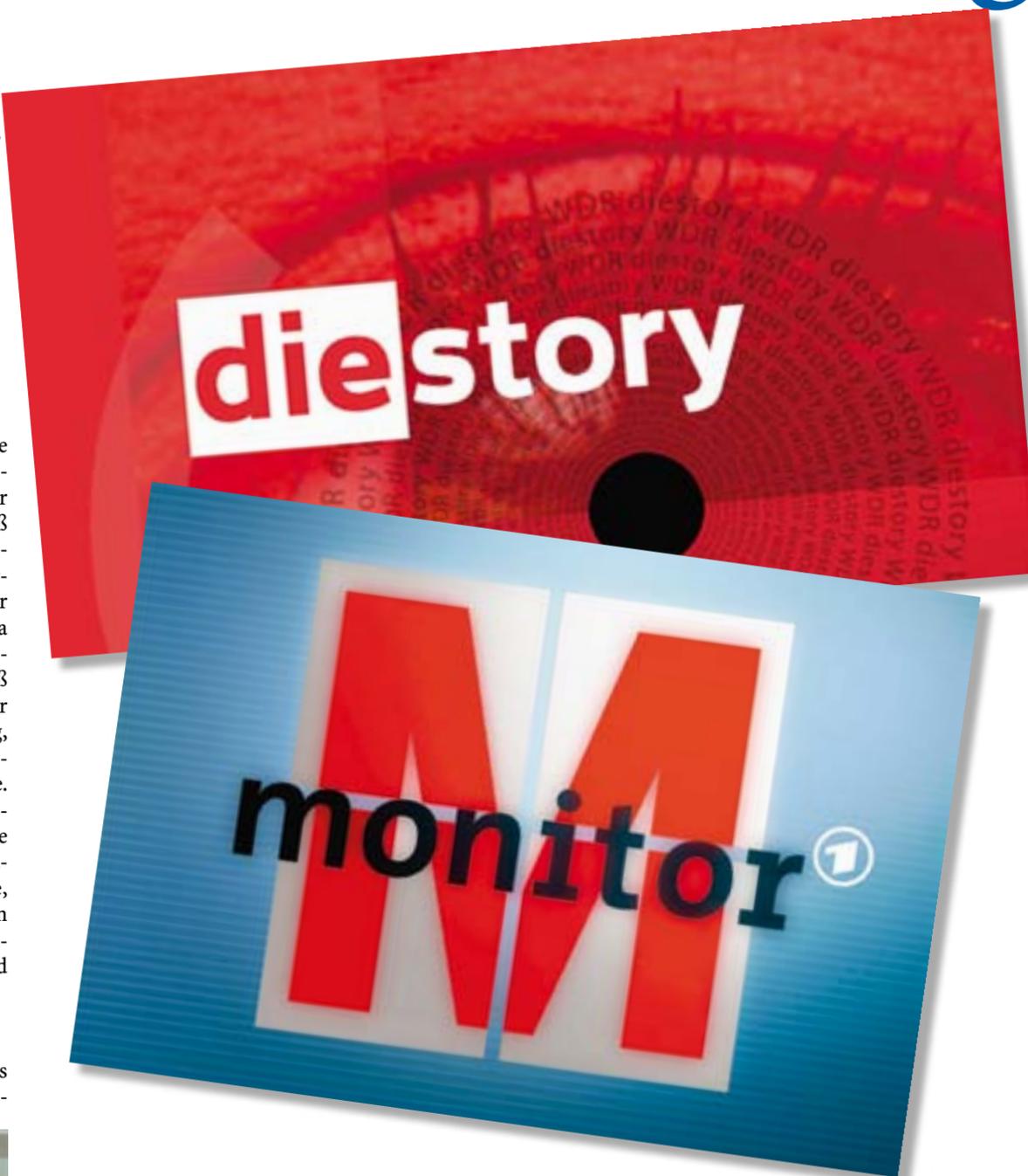


Sonia Seymour Mikich

komme. Noch wichtiger sei es aber, mit einem investigativen Ressort Synergien zu entwickeln, sich einen langen Atem leisten zu können und politische Aufklärung wie im Fall der Kölner Oppenheim-Esch-Holding (u. a. „Milliarden-Monopoly“, *die story*) zu lancieren. Sie habe das Gefühl, dass sich bei den Öffentlich-Rechtlichen gerade eine Trendwende vollziehe, „weg vom Quotendenken und hin zu mehr qualitativer Reputation“, und forderte die Runde auf: „Der

Wind ist günstig; nutzt ihn aus!“ Mathias Werth verglich den neuen Anschlag mit einem „Turbolader“, der in die Lage versetze, auch große Geschichten zu transportieren, die von gesellschaftlicher Relevanz zu sein hätten. WDR/ARD schrieb er die Rolle des „Ermöglichlers“ zu; die Initialzündung müsse in eine politische „Sogwirkung“ münden. Die anschließende Debatte begann – bei aller positiver Aufbruchstimmung – nüchtern-realistisch. Ekkehard Sieker, langjähriger *monitor*-

Mitarbeiter, beklagte die Tatsache, dass rund 60 Prozent an Recherchen und Stoffen im Redaktionsalltag verloren gingen. Um Effizienz und Schlagkraft des Investigativen zu erhöhen, müsse nachhaltig in Zeit und Geld investiert werden. Jürgen Döschner, Wirtschaftsredakteur im WDR-Hörfunk, konstatierte gar einen „Geburtsfehler“ der Initiative. Sie sei im Vorfeld mit Radio- und Internet-Machern keineswegs gründlich diskutiert, sprich, solide vorbereitet worden und erscheine



ihm zu fernsehzentriert. Mit anderen Worten: Der große Wurf sei das nicht! Dagegen verwarfen sich Restle, Mikich und Werth energisch. Gerade weil „der große Wurf“ bislang nicht gelungen sei, hätten sie einen „kleineren Ansatz“ gewählt, einen „Kernprozess“, der seine Strahlkraft erst allmählich entfalten werde. Ihr Prinzip sei, nicht von oben nach unten zu operieren, sondern genau umgekehrt; Austausch und Dialog mit allen Interessierten müssten permanent stattfinden. Diesem Prozess habe auch Fernseh-Chefredakteur Jörg Schönenborn zugestimmt. An dieser Stelle brachte Jutta Heselmann, Leiterin Recherche im Ressort Dokumentation & Archive, die Bereitschaft ihrer Abteilung ein, alle zentralen Recherche-Prozesse aktiv zu unterstützen. Dies sei in der Vergangenheit gewiss nicht optimal genutzt worden.

Einhellige Zustimmung

Freie und Produzenten begrüßten das Projekt einhellig, machten aber auch hilfreiche Anmerkungen zur Umsetzung. Zusammengefasst stehen sie vor folgenden Problemen: Anfangsrecherchen sind



Georg Restle



Mathias Werth

ungemein schwierig. Will man erfolgreich sein, braucht man eine solide Anschubfinanzierung. Es müsse auch die Möglichkeit geben, ergebnisoffen arbeiten zu können. Oft fehlten die Sendeplätze für aufwändig recherchierte Geschichten, aber auch für kleinere Strecken. WDR/ARD seien nicht immer ideale Partner; zwischen Freien und Sendern stünden oft genug strukturelle Probleme, ja Defizite, die eine Zusammenarbeit behinderten.

Restle empfahl als Ausweg aus diesem Dilemma, die Vernetzung zu verbessern und die Sendestrecken transparenter zu machen. Stoffe, Geschichten und komplexe Inhalte sollten in Zukunft von verschiedenen Redaktionen aufgearbeitet und genutzt werden, insbesondere von den Landesstudios. Von zentraler Bedeutung sei auch die Vernetzung innerhalb der ARD. In die allgemeine Kritik gerieten in der Debatte schließlich auch die Recherche-Methoden beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Sie seien teilweise veraltet, auf jeden Fall nicht auf dem neuesten Stand. Ein großes Handicap sei überdies die beschränkte Verweildauer – ein Jahr – von Magazinbeiträgen, Reportagen und Dokumentationen im Internet. Das müsse dringend geändert werden.

Reiner Brückner



Rund 100 Redakteure, interessierte Mitarbeiter aus dem Haus, freie Journalisten und Produzenten diskutierten, wie das Ressort arbeiten soll.

Fotos: WDR/Sachs

ARD 

„Ein mehrheitsfähiges Programm ist Voraussetzung für eine Beitragspflicht“

Harter Sparkurs bei steigenden Kosten, Auseinandersetzungen mit den Verlegern über den Spielraum der ARD im Netz, Einführung des neuen Rundfunkbeitragsmodells gegen großen Widerstand – Monika Piel übernahm in stürmischen medienpolitischen Zeiten vor zwei Jahren den Vorsitz der ARD. Im PRINT-Gespräch zieht die WDR-Intendantin Bilanz.

WDR PRINT: Es ist ein „Man muss das einmal gemacht haben-Gefühl“, sagten Sie vor zwei Jahren auf die Frage der taz, ob es „toll“ sei oder nur „Pflichterfüllung“, den ARD-Vorsitz zu übernehmen. Was ist es für ein Gefühl, den Vorsitz wieder abzugeben?

Monika Piel: Es war – ohne Frage – eine anstrengende, aber auch eine spannende Zeit. Auf der Zielgraden haben wir noch einmal zukunftsweisende Entscheidungen getroffen – zum Beispiel bei den Themen Jugendkanal, Info-Offensive oder Ausbau der Kooperationen unter anderem im technischen Bereich und mit dem ZDF. Aber nach zwei Jahren Doppeljob als ARD-Vorsitzende und WDR-Intendantin ist es auch schön, dass nun der ARD-Vorsitz vom NDR übernommen wird und ich wieder 100 Prozent meiner Zeit dem WDR widmen kann.

WDR PRINT: Was war Ihre beste, was Ihre schlimmste Erfahrung? Und vielleicht war ja auch was Lustiges dabei?

Monika Piel: Ach, das ist immer ein Bündel an positiven wie negativen Erfahrungen.

Aber das Positive überwiegt. Und dass sich der Einsatz lohnt, zeigt allein schon die Wertschätzung unserer Zuschauer. Die sagen, die ARD bietet zum Beispiel die höchste Programmqualität aller Sender, ist mit dem Ersten die Nummer eins bei der tagesaktuellen Berichterstattung, hat die besten Nachrichten-

sendungen, die besten politischen Magazine und Ratgebersendungen, sind der glaubwürdigste Sender. Das zeigt doch: Wir führen da klar vor den Privaten! Auch bei Dokumentationen und Reportagen spielen wir die wichtigste Rolle für die Zuschauerinnen und Zuschauer. Und im Hörfunk haben wir unsere Spitzenposition gehalten, bei den jungen Wellen sogar noch einmal zugelegt.

Das heißt natürlich nicht, dass wir uns ausruhen können – im Gegenteil: wir müssen uns mit gutem Programm in hoher Qualität gegen die Kritik wehren. Kritik, die wir allerdings auch sehr ernst nehmen, wenn sie sachorientiert ist und nicht von Eigeninteressen gelenkt wird.

WDR PRINT: Liest man Ihre Antwort auf die Frage des Magazins „stern“, haben Sie zudem die Erkenntnis gewonnen, dass mehr Frauen an den Senderspitzen der ARD gut täten, weil die meisten nicht dazu neigen, „Pfauenräder“ zu schlagen. Abgesehen davon, was unterscheidet Frauen von Männern wohl tuend in solchen Positionen?

Monika Piel: Das ist ein verkürzter Auszug dessen, was ich zu dem Thema gesagt habe. Ich halte nichts von Mann/Frau-Klischees und betone immer, dass es auf beiden Seiten solche und solche gibt. Was stimmt ist, dass ich oft die Erfahrung gemacht habe, dass weibliche Führungskräfte in der Regel sach-

WDR-Intendantin Monika Piel war bis zum Jahresende Vorsitzende der ARD.
Foto: WDR/Sachs

bezogen agieren und sich um Ausgleich bemühen. Grundsätzlich bin ich weiterhin der Meinung, dass der Maßstab für die Besetzung auch von Führungspositionen in erster Linie die fachliche Qualifikation sein sollte.

Allerdings geht es in der Gleichstellung von Frau und Mann viel langsamer voran als ich gedacht hatte. Deshalb bin ich inzwischen für eine flexible Quote, die passend zur Branche festgelegt werden sollte. In Redaktionen könnte eine solche Quote sogar über den geforderten 30 Prozent liegen, da es genügend bestens qualifizierte und erfahrene Journalistinnen gibt. Bei uns im WDR ist ja die Geschäftsleitung seit 2007 schon paritätisch besetzt, und der Anteil der Frauen an den Führungskräften beträgt 31,1 Prozent.

WDR PRINT: Die taz forderte kürzlich in einer Sonderausgabe 30 Prozent Chefredakteurinnen – sofort. Sonia Mikich schrieb, dass der WDR auf der Managementebene die Quote schon erfüllt, kam aber zu dem Schluss, dass „wir eine kritische Masse an Frauen in Führungspositionen brauchen“ und forderte in unserer Zeitung innerhalb der nächsten vier Jahre 50 Prozent auf allen Ebenen. Wie stehen die Chancen dazu unter Ihrer Führung?

Monika Piel: Ohne jetzt eine konkrete Zahl nennen zu wollen: Auch ich bin der Meinung, dass wir den Anteil der Frauen an den Führungskräften weiter erhöhen müssen. Zwar steht der WDR im Vergleich mit anderen Unternehmen sehr gut da, auf der anderen Seite gibt es gerade in den Redaktionen genügend bestens qualifizierte und erfahrene Journalistinnen, die Führungsaufgaben übernehmen könnten. Schwieriger wird es in den technischen Berufen; dort sind Frauen nach wie vor unterrepräsentiert. Deshalb haben wir Maßnahmen ergriffen, um dies zu verändern.

WDR PRINT: Mit Ihrer Informationsoffensive, die Sie zu Beginn Ihres ARD-Vorsitzes ankündigten, hatten Sie intern Erfolg. Nach langen Strategiediskussionen haben alle Intendanten beschlossen, dass die ARD an den 40 Prozent Informationsanteil am Programm nicht rütteln werde. Skizzieren Sie uns kurz das Pro und Contra?

Monika Piel: Grundsätzlich geht es dabei um die Frage der Legitimation des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, um die Frage: was unterscheidet uns von den Privaten, was bekommt der Beitragszahler in dieser Qualität nur bei uns? Ich habe ja eben schon ausgeführt, dass wir als Öffentlich-Rechtliche im Info-Bereich mit Abstand die Nummer eins in Deutschland sind. Dass eine solche Strategie gegen Castingshows, „Scripted Reality“-Sendungen und Daily Soaps auch schon einmal Quote kostet, das akzeptieren wir. Wir sind zu Recht auch verpflichtet, Qualitätsprogramme für kleinere Zielgruppen zu machen, Programme für „Spezialinteressierte“ anzubieten, die es ohne den öffentlich-rechtlichen Rundfunk

nicht geben würde. Deshalb gibt es zu diesem Weg keine Alternative.

WDR PRINT: Die ARD wird wohl Ende des Jahres hinter dem ZDF und RTL nur noch Platz drei belegen. Viele befürchten, dass mit sinkender Quote den Kampagnenreitern gegen die Öffentlich-Rechtlichen weitere Munition in die Hand gegeben wird nach dem Motto „Warum Geld zahlen, wenn niemand mehr guckt?“. Was sagen Sie denen?

Monika Piel: Von „niemand mehr guckt“ kann ja keine Rede sein. Die drei Sender an der Spitze liegen nur um 0,1 und 0,3 Prozent auseinander. Und die Reihenfolge kann sich von Jahr zu Jahr schnell ändern. Diejenigen, die uns wegen des dritten Platzes im Jahr 2012 kritisieren, widersprechen sich doch selbst. Auf der einen Seite fordern sie ein Programm,

das sich nicht an Quoten orientiert, sondern am Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks,

und sich überhaupt auf weniger ARD-Gesichter zu einigen. Wann werden diese Pläne umgesetzt – und ist die Maus-Show in Gefahr?

Monika Piel: Keine Angst. Frag doch mal die Maus – übrigens gerade für die Goldene Kamera als eine der drei besten Shows nominiert – gehört zu den wichtigsten Samstagabendendungen des Ersten. Die erste große Abendsendung, die Kinder und ihr Können in den Mittelpunkt einer Show gestellt hat. Wir waren Vorreiter, andere haben es kopiert. Die Sendung ist erfolgreich, auch in der Gruppe der 14- bis 49-Jährigen, und natürlich wird sie bleiben. Hier zeigt der WDR zudem seine Kompetenz als Produktionsbetrieb für Shows dieser Gattung.

Die Konzentration der Unterhaltung auf weniger Formate halte ich für richtig. In Zeiten von immer mehr Programmen muss man starke Marken ausbauen, muss man wiedererkennbar sein.

Wichtig ist, dass zu den von allen Intendantinnen und Intendanten bestätigten Moderatoren in der

sieben Tagen wieder aus dem Netz genommen werden müssen, widerspricht allem, was wir über die Informations- und Kommunikationskultur im digitalen Zeitalter wissen. Dies bestätigt nun die eben vorgelegte Studie des Büros für Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestags.“ Dieses Zitat stammt nicht von Ihnen, sondern von der stellvertretenden CSU-Generalsekretärin Dorothee Bär. Können die Zuschauer hoffen, dass diese Angelegenheit bald in ihrem Sinn geregelt wird?

Monika Piel: Grundsätzlich widersprechen die Verweildauerregelungen den Nutzungsgewohnheiten im Internet. Und es lässt sich auch nur schwer vermitteln, warum unser Publikum unsere Angebote nur eine befristete Zeit nach der Ausstrahlung noch im Internet abrufen kann; wir hören oft: „Warum ist

„Die Gespräche mit den Verlegern werden fortgesetzt, um intensiv an einer grundsätzlichen Einigung zu arbeiten.“

wollen kein Fernsehprogramm machen. Die Fernsehmacher können aber von den 1LIVE-Erfahrungen profitieren. Es ist der erfolgreichste junge Radiosender Europas, weil man weiß, welche Themen ein junges Publikum ansprechen und wie das Lebensgefühl ist. Wir setzen grundsätzlich bei EINSFESTIVAL auf Trimedialität. Gerade die zeitsouveräne Programmnutzung ist bei der jungen Zielgruppe ein wichtiger Teil der Strategie.

WDR PRINT: „Sorgen bereitet mir vor allem die aktuelle Finanzlage vieler Sender in unserem Verbund“, sagten Sie zu Beginn Ihrer Amtszeit. Wie sieht es zwei Jahre später aus?

Monika Piel: Auch heute ergibt sich ein ähnliches Bild, denn die finanzielle Situation hat sich wegen rückläufiger Gebühreneinnahmen sogar noch verschärft. Ziel war es – unter anderem im Sinne der Akzeptanz – den monatlichen Beitrag auch mit der Umstellung auf das neue Rundfunkbeitragsmodell stabil zu halten. Aus diesem Grund haben die Anstalten nur sehr moderate Aufwandssteigerungen unterhalb der allgemeinen Kostenentwicklung für die nächsten Jahre eingeplant. Real bedeutet das jedoch eine Reduzierung. Der Sparkurs muss und wird also fortgesetzt werden. Für die kleinste und finanzschwächste Anstalt der ARD, RADIO BREMEN, musste trotz diverser Sparprogramme für die nächsten beiden Jahre jedoch bereits eine weitere Unterstützungshilfe in Form eines Darlehens gewährt werden. Ende 2013, wenn klar ist, wie sich mit dem neuen Rundfunkbeitrag die Einnahmen entwickeln, werden die Anstalten über eine Neuregelung des Finanzausgleichs beraten. Entscheidungen werden aber nicht vor Mitte 2014 getroffen.

WDR PRINT: Sie erhoffen sich einen sehr offenen Diskurs und Dialog, an dem sich Anfang des Jahres

alle WDR-Redaktionen beteiligen sollen. Dabei kommen alle Sendungen auf den Prüfstand. Sie nennen das „Selbstvergewisserungsprozess“. Mit welchem Ziel haben Sie ihn initiiert?

Monika Piel: Unser öffentlich-rechtlicher Auftrag bleibt, die Medienlandschaft verändert sich aber rasant. Deshalb soll es ein Selbstvergewisserungsprozess darüber sein, wie wir unseren Programmauftrag in den einzelnen Programmen und Genres erfüllen. Auch wenn es ausschließlich um Programm geht, sollen in die Diskussionen auch Mitglieder anderer Direktionen eingebunden werden. Wie erreichen wir unser Publikum mit welchen Programmen, mit welcher Machart? Welche strategischen und programmlichen Schwerpunkte wollen wir künftig setzen? Diese Fragen wollen wir gemeinsam in einer bereichsübergreifenden, intensiven Programmdiskussion behandeln.

Das Gespräch führte PRINT-Redakteurin Maja Lenzian



ARD-Presskonferenz Ende November in Köln (v. l.): SWR-Intendant Peter Boudgoust, Gremienkonferenz-Vorsitzende Ruth Hieronymi, ARD-Vorsitzende und WDR-Intendantin Monika Piel, RBB-Intendantin Dagmar Reim, Programmdirektor Erstes Deutsches Fernsehen Volker Herres und ARD-Sprecher Stefan Wirtz. Foto: WDR/Sachs

sie fordern die Unterscheidbarkeit von den Privaten, sie fordern Programme für kleinere Zielgruppen – auf der anderen Seite rechnen sie mit dem Rechenschieber jede Gesamt-Quoten-Bewegung nach und werfen den Öffentlich-Rechtlichen vor, sie würden die Quoten-Akzeptanz beim Publikum verlieren.

Natürlich wollen wir, dass möglichst viele Menschen unsere Programme sehen und hören. Ein mehrheitsfähiges Programm ist Voraussetzung für eine Beitragspflicht – und es ist zudem unser Auftrag. Wir brauchen auch gute Quoten, denn Quote bedeutet ja nichts anderes als Publikum – und das haben wir auch, zum Beispiel im WDR: Schauen Sie auf unsere Tatorte in NRW,

auf die Sonder-sendungen unserer Tagesschau-Redaktion, auf unser ARD-Morgenmagazin, auf unsere Reportagen und Dokumentationen, auf die erfolgreichen Hörfunkwellen. Aber das kann nicht das einzige Kriterium sein. Da macht eine sogenannte „Relevanz-Quote“ Sinn: zu schauen, mit welcher Sendung man welchen Marktanteil erwartet – um den dann zu versuchen zu erreichen.

WDR PRINT: Die Intendanten haben unter Ihrem Vorsitz beschlossen, den „Wildwuchs“ der 29 verschiedenen Unterhaltungs-sendungen in der ARD zu beenden

Unterhaltung Eckart von Hirschhausen, Matthias Opdenhövel und Ranga Yogeshwar gehören. Da steht der WDR gut da und leistet für das Erste hervorragende Arbeit.

WDR PRINT: Konkurrenz im Netz – den Zeitungsverlegern gefallen die Pläne der ARD nicht und sie klagen gegen die Tagesschau-App. Sie haben es schon als Erfolg gewertet, dass man wieder miteinander redet und auf ein Spitzengespräch im Frühjahr verwiesen. Von Anfang an haben Sie dafür geworben, dass die Printmedien und der öffentlich-rechtliche Rundfunk im Dienste des Qualitätsjournalismus gemeinsame Sache machen sollen. Was ist aus Ihrer Initiative geworden?

Monika Piel: Ich habe mich schon zu Beginn unserer Vorsitz-Zeit dafür eingesetzt, dass wir mit den Verlegern im Gespräch bleiben, dass wir nach einer medienpolitischen Verständigung über die Zukunft der Qualitätsmedien im Internet suchen –

unabhängig von der gerichtlichen Auseinandersetzung um den Einzelfall „Tagesschau-App“. Trotz unterschiedlicher Interessenlagen – auch im Verlegerlager: die Gespräche werden 2013 fortgesetzt. Das ist doch ein Erfolg. Dabei werden wir nicht nur die Fortentwicklung der Tagesschau-App bewerten, sondern auch weiter intensiv an einer grundsätzlichen Einigung arbeiten.

WDR PRINT: „Die Tatsache, dass öffentlich-rechtliche Inhalte nach

das so? Wir haben doch schließlich schon dafür mit unseren Gebühren bezahlt.“ Von daher begrüße ich, dass sich auch Ministerpräsidentin Hannelore Kraft dafür einsetzt, dies zu ändern.

WDR PRINT: Eines Ihrer Ziele war es, das Gewicht des Hörfunks zu stärken. Wie weit ist Ihnen das gelungen?

Monika Piel: Die ARD-Hörfunkwellen erreichen täglich mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland und sind auch beim jüngeren Publikum erfolgreich. Deshalb war es auch inhaltlich sehr wichtig, dass auf meinen Wunsch hin mit Wolfgang Schmitz, dem Vorsitzenden der Hörfunkkommission, erstmals ein Vertreter des Radios die internen Sitzungen der Intendantinnen und Intendanten begleitet hat, dort Themen einbringen konnte und auch auf den ARD-Presskonferenzen präsent war.

WDR PRINT: Wenn es darum geht, den Erfolg der ARD-Programme beim jungen Publikum zu messen, führen Sie stets den Erfolg des Radios in dieser Zielgruppe an. ARD und ZDF sind im Gespräch über einen neuen Jugendkanal. Und unter der Federführung des WDR soll EINSFESTIVAL für die Zielgruppe der 30- bis 49-Jährigen ausgebaut werden. Dabei haben Sie 1LIVE eine entscheidende Rolle zugeordnet. Wie erklären Sie das den Fernseh-Profis?

Monika Piel: Keine „entscheidende“ Rolle – aber eine wichtige. Die 1LIVE-Redakteure sollen und

„Die Konzentration der Unterhaltung auf weniger Formate halte ich für richtig.“

„Wir sind im Info-Bereich mit Abstand die Nummer eins in Deutschland.“

Eine Wohnung – ein Beitrag

Neu ist das Prinzip, nach dem der Rundfunkbeitrag erhoben wird. Es gilt die einfache Regel: „Eine Wohnung – ein Beitrag“. Das heißt unter anderem, dass Familien, WGs und nichteheliche Lebensgemeinschaften künftig nur einen Beitrag zahlen – unabhängig davon, wie viele Personen dort leben. Mehrfachbelastungen entfallen. Komplizierte Nachfragen, wer welche Geräte zu welchem Zweck bereithält, entfallen ebenfalls.



Foto: WDR/Sachs
Verwaltungsdirektor
Hans W. Färber

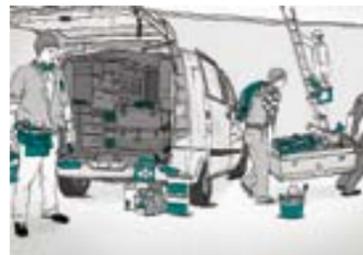
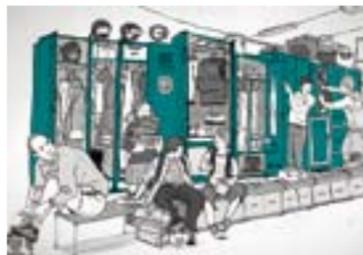
„Das gesamte Erhebungsverfahren soll einfach und verständlich gestaltet, der Service verbessert werden“, sagt WDR-Verwaltungsdirektor Hans W. Färber. „Aufgrund der einfacheren Regelungen gibt es im privaten Bereich zudem keinen Beauftragendienst alter Prägung mehr. Bürgerinnen und Bürger können zum Beispiel ihr Anmeldeformular direkt online ausfüllen, Unternehmen und Institutionen erhalten auf Wunsch eine persönliche Beratung vor Ort.“

Wer ist befreit?

Wen das neue Beitragsmodell entlastet, muss die Änderung selbst mitteilen. Grund: Der „Zentrale Beitragsservice ARD, ZDF und Deutschlandradio“ (bisher GEZ) kann aus seinen Unterlagen nicht erkennen, wo zum Beispiel in Wohngemeinschaften mehrfach gezahlt wird. Für Änderungsmitteilungen und andere Anträge bietet die Internetseite www.rundfunkbeitrag.de die notwendigen Informationen und Formulare.

Von den Zahlungen befreien lassen können sich Bürgerinnen und Bürger, die wenig Geld haben und bestimmte staatliche Sozialleistungen wie Arbeitslosengeld II,

Seit dem 1. Januar gibt es den neuen Rundfunkbeitrag. Für die große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger ändert sich dagegen finanziell nichts. Sie zahlen weiterhin 17,98 Euro monatlich. Der Rundfunkbeitrag bleibt bis mindestens 2014 stabil.



Mit dem neuen Rundfunkbeitrag zahlen Familien nur noch einen Beitrag. Auch viele kleine Betriebe, Einrichtungen des Gemeinwohls und WGs profitieren von den nun geltenden Regelungen.

Bilder: swr/wdr

Sozialhilfe oder Grundsicherung im Alter erhalten. Menschen mit Behinderung, denen das Merkzeichen „RF“ im Schwerbehindertenausweis zuerkannt wurde, leisten einen ermäßigten Beitrag und zahlen nur ein Drittel, also 5,99 Euro im Monat. Betroffene sollten darüber hinaus prüfen, ob sie bestimmte staatliche Sozialleistungen erhalten, die eine komplette Befreiung vom

Rundfunkbeitrag rechtfertigen. Taubblinde Menschen sind selbstverständlich wie bisher befreit. Für Einrichtungen des Gemeinwohls ist der Beitrag pro Betriebsstätte auf maximal 17,98 Euro monatlich gedeckelt. Dazu zählen zum Beispiel gemeinnützige Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, insbesondere Heime, Ausbildungsstätten oder Werkstätten, eingetragene

gemeinnützige Vereine und Stiftungen, aber auch Hochschulen nach dem Hochschulrahmengesetz sowie Feuerwehr, Polizei, Bundeswehr, Zivil- und Katastrophenschutz. Zudem entlastet der neue Rundfunkbeitrag auch Klein- und Kleinstbetriebe. Unternehmen und Institutionen müssen für ihre Betriebsstätten mit maximal acht Beschäftigten nur ein Drittel des

Rundfunkbeitrags entrichten. Das kommt insbesondere Selbstständigen und Freiberuflern zugute. Für Unternehmen gibt es beim WDR einen Ansprechpartner: die Abteilung „Beitragsservice WDR“. Unternehmen erhalten auf Wunsch eine persönliche Beratung vor Ort.

Keine „Vorratsdaten“

Durch eine einmalige Aktualisierung der privaten Bestandsdaten soll zudem für alle Bürgerinnen und Bürger Beitragsgerechtigkeit geschaffen werden, teilt Dr. Stefan Wolf mit, Geschäftsführer des neuen zentralen Beitragsservice von ARD, ZDF und DEUTSCHLANDRADIO. „Mithilfe dieses Verfahrens können wir feststellen, wer bereits als Beitragszahler gemeldet ist und wer nicht. Jedoch werden alle Angaben, die in diesem Zusammenhang an uns übermittelt werden und die überhaupt nicht oder nicht mehr für die Beitragserhebung benötigt werden, zeitnah wieder gelöscht.“ Einwohnermeldeämter übermitteln in den Jahren 2013 und 2014 dem zentralen Beitragsservice einmalig und stichtagsbezogen die Daten zu allen volljährigen Personen. Der Stichtag für den einmaligen Meldedatenabgleich ist der 3. März 2013.

Privatpersonen können sich mit ihren Fragen an die Telefon-Hotline 0185 999 50 888 wenden. Die Berater sind montags bis freitags von 7:00 bis 19:00 zu erreichen. Der Anruf kostet 6,5 Cent/Minute aus den deutschen Festnetzen; abweichende Preise für Mobilfunk. Wer auf persönliche Beratung von „Angesicht zu Angesicht“ Wert legt, kann das „Servicebüro Rundfunkgebühren“ im WDR-Gebäude auf der Breite Straße 92 in der Kölner Innenstadt besuchen. Es ist montags und dienstags von 9:00 bis 16:00 sowie mittwochs bis freitags von 9:00 bis 15:30 geöffnet und über den Pfortner im WDR-Gebäude zu erreichen. EB

WDR geht neue Wege in der Ausbildung

Der WDR bietet künftig gemeinsam mit einer Universität eine duale IT-Ausbildung an.

Die Ausbildung zum Fachinformatiker im WDR geht neue Wege: Vier von insgesamt zehn Azubis der Fachrichtungen Systemintegration und Anwendungsentwicklung haben im kommenden Ausbildungsjahr, das am 1. September 2013 beginnt, die Möglichkeit, im so genannten dualen Studium zu lernen. Die vier Absolventen werden nach drei Jahren Ausbildungszeit Fachinformatiker sein und darüber hinaus einen Bachelor in Wirtschaftswissenschaften in der Tasche haben. WDR-Partneruniversität ist die Europäische Fachhochschule in Brühl. Die Azubis werden abwechselnd jeweils drei Monate im WDR sein und drei Monate am Blockunterricht an der Fachhochschule und



Jörg Stahlschmidt Foto: WDR/Heckl

der Berufsschule teilnehmen. Ferner ist ein Auslandssemester Pflicht.

„Bislang hatten wir in den Jahrgängen acht Azubis in der Systemintegration und zwei in der Anwendungsentwicklung. Die Anwendungsentwickler werden fortan ausschließlich im dualen System ausgebildet“, sagt Jörg Stahlschmidt, Ausbilder der Abteilung

Logistik Services. „Durch diese Erweiterung des Angebots wird eine Ausbildung im WDR noch attraktiver für junge Menschen.“ Die HA Organisation, Information und Logistik führen die Ausbildung in Kooperation mit der Abteilung IT-Services der DPT durch. Die ersten Azubis für das duale Studium sind bereits ausgewählt. Auch die sechs Stellen für eine normale Ausbildung sind für 2013 bereits vergeben. TZ

civis Medienpreis: Beiträge einreichen

Die Frist läuft: Noch bis zum 20. Januar 2013 können Medienmacher ihre Radio- und TV-Programme sowie Webseiten für den europäischen civis Medienpreis einreichen. Prämiert werden die besten Beiträge zum Thema Integration und kulturelle Vielfalt. Teilnehmen können Medien in der EU und der Schweiz.

Die renommierte Auszeichnung wird seit mehr als zwei Jahrzehnten als europäischer Fernsehpreis, deutscher Fernsehpreis und Radiopreis für deutschsprachige Programme in Europa vergeben. Mit dem „Young civis Media Prize“ kommt ein europäischer Förderpreis hinzu. Der „civis Online Media Prize“ bietet zusätzlich eine europäische Auszeichnung für journalistische Webseiten. Ausgeschrieben wird der civis Medienpreis von der ARD, vertreten durch den WDR, ge-



meinsam mit der Freudenberg Stiftung. Der ORF, die SRG SSR, RTV SLOVENIA, die DEUTSCHE WELLE, das DEUTSCHLANDRADIO, PHOENIX, ARTE, 3SAT und die EBU sind Medienpartner. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, das Europäische Parlament, die Integrationsbeauftragte der Deutschen Bundesregierung, die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, die WDR mediagroup, die Bavaria Filmgesellschaft und Bavaria Fernsehproduktionen sind Kooperationspartner. EB

Washington, Moskau, Berlin

RADIO-TIPPS

WDR 5-Regierungscheck

Wie gut ist Bundesregierung tatsächlich? WDR 5 überprüft mit dem „Regierungscheck“ am 14. Januar die Ziele, die sich „Schwarz-Gelb“ selbst gesteckt hat. Welche Ergebnisse können Kanzlerin Angela Merkel und ihr Kabinett vorweisen?

„Neugier genügt – Redezeit“ fragt unter dem Titel „Die Sache mit dem Bierdeckel“ (11:05 Uhr) warum unser Steuersystem so schwer zu vereinfachen ist. Das Kulturmagazin *Scala* (12:05 Uhr) checkt den Kulturstaatsminister Bernd Neumann, der im Herbst, wenn der Bundestag neu gewählt wird, acht Jahre im kulturpolitischen Dienst verbracht hat. Dem CDU-Politiker ist es gelungen, seinen Etat kontinuierlich zu erhöhen – und er scheint über die Jahre auch die Wertschätzung aus

Foto: Interfoto



der Kulturszene erhöht zu haben. Für das Wissenschaftsmagazin *Leonardo* (16:05 Uhr) haben die Reporter und Redakteure der Fachredaktionen bei WDR 5 über einen längeren Zeitraum verfolgt, wie sich die Regierung bei den Themen Bildung, Verkehr, Umwelt und Klima geschlagen hat.

Mit einer Glosse spießt das Landesmagazin *Westblick* (17:05 Uhr) die Entscheidungen der Bundesregierung – etwa die Mehrwertsteuer für Hoteliers zu senken – auf, die in den Haushalten der Bundesländer eher als Kassengift wirken. Das Wirtschaftsmagazin *Profit* (18:05 Uhr) fragt, ob das Wirtschaftsministerium eine Art ordnungspolitisches Gewissen der Bundesregierung ist, und last but not least fordert die Sendung *Politikum* (19:05 Uhr) ein „Ministerium für Lebensqualität“. Das Bruttoinlandsprodukt soll nicht mehr alleiniger Gradmesser für das Wohlbefinden der Bundesbürger sein. **EB**

Ich will mein Leben!

Was tun, wenn es keinen Grund mehr gibt, den Wecker zu stellen? „Das sind nicht wir, das ist nur Glas“ reflektiert die Zeit nach dem Gelduntergang aus unterschiedlichen Perspektiven. Während die einen resignieren, fordern die anderen das Leben, das ihnen einst versprochen wurde. Koste es, was es wolle!

Das sind nicht wir, das ist nur Glas. Von Ivana Sajko (aus dem Kroatischen von Alida Bremer). **Komposition: Martin Schütz, Bearbeitung und Regie: Erik Altorfer, Redaktion: Natalie Szallies.** 21.1., 23:05, WDR 3 (Wdh. 22.1., 23:00, 1LIVE). **CSH**

WDR 5 öffnet ungewöhnliche Perspektiven auf drei Hauptstädte der Welt-politik und verlost sieben Reisen nach Washington, Moskau und Berlin. Dort führen ARD-Korrespondenten die Gewinner an Orte der Macht, die normalerweise nicht zugänglich sind.

WDR 5

Mit WDR 5 in die Zentren der Macht

Einschalten und gewinnen: 28.01. bis 02.02.2013

Im WDR 5 Morgenecho von 6 bis 9 Uhr und online auf www.wdr5.de

Sieben Reisen für Zwei nach Berlin, Moskau und Washington gewinnen!

WDR 5. Kopf und Radio einschalten.

Diese „Zentren der Macht“ beschreiben den Lauf der Weltgeschichte entscheidend mit: Bei WDR 5 dreht sich vom 28. Januar bis 2. Februar alles um Washington, Moskau und Berlin. „In dieser Themenwoche wollen wir alle wichtigen Facetten, die solche Machtzentren mit sich bringen, abbilden“, erklärt Wellenchef Florian Quecke: „Von einzelnen Symbolen angefangen wie zum Beispiel dem Schreibtisch der Kanzlerin bis hin zu der Frage: Wie wird die Architektur einer solchen Metropole davon bestimmt, dass sie im Mittelpunkt der Welt-politik steht?“ Wie arbeiten die Top-Entscheider? Wer berät sie? Wer schützt sie? Und wie zeigen die Mächtigen ihre Macht? Durch zahlreiche Beiträge gewinnen die Hörerinnen und Hörer – auch dank des weiten Korrespondentennetzes des WDR – einmalige Schlüsselblicke in die Machtzentralen. So nimmt Washington-Korrespondent Ralph Sina in *Neugier genügt*

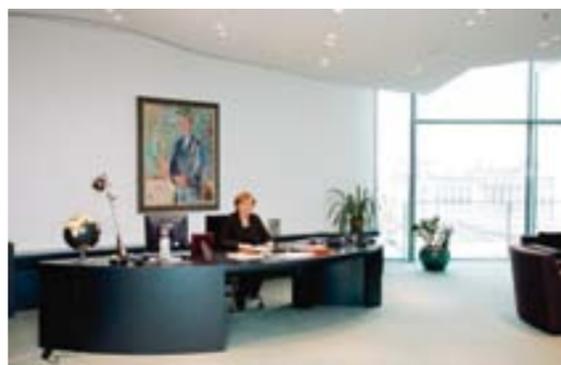
die militärische Schaltzentrale der Supermacht USA, den „situation room“, unter die Lupe. Von hier aus kann Präsident Barack Obama das US-Militär an allen Standorten der Erde befehlen. Berühmt wurde der Raum im Keller des Weißen Hauses durch ein Foto. Das Bild zeigt den Präsidenten, der zusammen mit seinen Ministern und Top-Militärs angespannt beobachtet, wie US-Elitesoldaten Osama bin Laden in seinem pakistanischen Versteck stellen.

Ganz exklusiv

Das Kulturmagazin *Scala* stellt die „Sieben Schwestern“ am Ufer der

Moskwa vor: Mächtige Zuckerbäckerhochhäuser aus der Stalinzeit, gebaut, um die Moskauer zu bewachen. *Scala* wirft auch einen Blick auf das vis-à-vis entstehende Wolkenkratzer-Ensemble „Moskau City“, das neue Zentrum der Macht des Geldes mit dem höchsten Gebäude Europas.

Im Rahmen der Themenwoche verlost WDR 5 im *Morgenecho* (Mo-Sa ab 6:05 Uhr) und auf wdr5.de insgesamt sieben Reisen für zwei Personen in die drei vorgestellten Metropolen. „Wir versuchen, den Gewinnern Zutritte zu Orten zu verschaffen, die Macht repräsentieren und normalerweise nicht zugänglich sind. Das ist schon etwas ganz Exklusives“, betont Florian Quecke. Wer mitmachen will, muss sich den jeweiligen „Gewinnspielbeitrag“ im *Morgenecho* genau anhören, denn irgendeine Information stimmt nicht so ganz. Wer den Fehler herausfindet, kann bei der Gewinnspiel-Hotline anrufen und reist mit etwas Glück in eines der „Zentren der Macht“. **Menno van Riesen**



Deutschlands mächtigster Schreibtisch: Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) im Bundeskanzleramt in Berlin. **Foto: WDR/dpa**

RADIO-TIPPS

Der WDR Radio Tatort

Der lebenslänglich verurteilte Gewaltverbrecher Kontermann sollte eigentlich nur in eine andere Justizvollzugsanstalt verlegt werden, als es ausgerechnet in Hamm zu einem folgenschweren Fehler kommt. Für die „Task Force Hamm“ beginnt von einer auf die andere Sekunde ein Albtraum. Kontermann überwältigt seine Bewacher und nimmt die Beamten (Uwe Ochsenknecht) und Lenz als Geiseln – der Auftakt für ein gnadenloses Spiel um Leben und Tod.

Der erste *Radio Tatort* im neuen Jahr kommt vom SWR und wurde von Uwe Ochsenknecht, Matthias Leja, Hans Peter Hallwachs, Sönke Möhring und anderen eingesprochen. **CSH**

Kontermann. Von Dirk Schmidt,



Uwe Ochsenknecht als Geisel (vorne) und Michael Brandner in „Kontermann“

Komposition: Rainer Quade, Regie: Claudia Johanna Leist, Redaktion: Georg Bühren. 19.1., 17:05 (Wdh. 23:05), WDR 5. *Alle Radio Tatort-Folgen sind nach der Ausstrahlung vier Wochen lang kostenfrei nachzuhören und herunterzuladen unter: www.RadioTatort.ARD.de*

Falscher Planet

Autisten fühlen sich in der Welt fremd. Wie außerirdische Anthropologen vom anderen Stern beobachten und analysieren sie die Menschen. „Worte, Töne, Farben erschließen sich uns als Einheit, sie formen unser Sein und ermöglichen uns eine tiefe Sicht auf die Dinge. Wir sind nicht defizitär, sondern reich beschenkt.“ Die autistischen Zwillinge Konstantin und Kornelius sprechen nicht, aber ihre innere Welt ist vielfältig und durchdrungen von Sprache. Sie und andere autistische Menschen liefern mit ihren Texten und Aussagen das Material für „Oops, wrong planet!“. Das Hörspiel wurde von der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste zum Hörspiel des Monats Oktober 2012 gewählt.

Oops, wrong planet! Von Gesine Schmidt. **Komposition: Pierre Oser, Regie: Walter Adler, Redaktion: Martina Müller-Wallraf.** 5./6.1., 15:05, WDR 3. *Befristeter kostenfreier Download nach der Ausstrahlung unter www.WDR.de/radio/home/downloadportal.*

Die „Cro-ne“ für das 1LIVE Schulduell

Ein Schulkonzert mit Rapper Cro ist der „Hauptgewinn“ des 1LIVE Schulduells in diesem Jahr. Der Wettkampf für Schüler bekommt ein neues Konzept: Schulen, die antreten wollen, müssen ab Ende Januar Aufgaben erfüllen, die online unter www.1LIVE.de gestellt werden.

Ab sofort können sich Schulen im Sektor über www.EINSLIVE.de wieder zum 1LIVE Schulduell anmelden. Zu gewinnen gibt es wie immer ein spektakuläres Schulkonzert, diesmal mit Cro, dem Deutsch-Rapper mit der Pandamaske.

Diesmal soll die erste Qualifikationsrunde für das Schulduell etwas anders ablaufen. Die Schülerinnen und Schüler müssen eine Woche lang verschiedene Aufgaben erfüllen, die über das Internet gestellt werden. Dabei sollen vor allem Teamwork, Einfallsreichtum und Engagement darüber entscheiden, welche fünf Schulen um den Live-Auftritt des Panda-Rappers in der Aula buhlen dürfen.

In der Qualifikationswoche Ende Januar wird „Raopper“ Cro – das steht für seine Mischung aus Rap und Pop – täglich von Montag bis Freitag eine andere Online-Aufgabe stellen. Um die Missionen zu erfüllen, müssen die Schulen in kürzester Zeit möglichst viele Leute auf die Beine kriegen. „Wir wollen, dass sich die ganze Schule beteiligt, nicht



Cro wurde für seine Single „Easy“ mit der 1LIVE-Krone geehrt.

nur wie bisher eine besonders engagierte Klasse“, erklärt 1LIVE-Redakteur Nelson Bergenthum. Im Finale gelten dann die bewährten Spielregeln: Je eine Lehrerin oder ein Lehrer der qualifizierten Schulen treten in einem 60-sekündigen Wissenswettbewerb gegeneinander an. Abgefragt werden aber nicht etwa physikalische Formeln oder Lateinvokabeln, sondern gesellschaftliches und popkulturelles Wissen.

Der diesjährige „Hauptgewinn“ Cro freut sich tierisch auf sein Schulkonzert: „Wie Hitzefrei, Ferien und große Pause zusammen“ soll es werden. Der Durchstarter des vergangenen Jahres gewann jüngst mit seinem Hit „Easy“ die 1LIVE Krone für die beste Single 2012.

Als Sahnehäubchen kündigte 1LIVE eine weitere Neuerung an: Bisher lagen so viele Monate dazwischen, dass die Abschlussklassen die Schulen teilweise schon verlassen hatten, bis es endlich so weit war. In diesem Jahr findet das Finale im März statt und im Mai tritt Cro an der Siegerschule auf. So wird die Abschlussparty garantiert – „Easy“.

Christine Schilha

Radio muss immer d

WDR PRINT: Die Programmänderungen sollen den Wünschen und Bedürfnissen der Hörer entsprechen – welche Wünsche und Bedürfnisse sind das?

Wolfgang Schmitz: Wir wollen uns an dem orientieren, was den Alltag der Menschen prägt. Das heißt auch, dass wir Radio auch als Prozess der Veränderung und Entwicklung begreifen. Zum Beispiel ist die jetzige Struktur bei WDR 2 vor vielen Jahren zustande gekommen, weil man damals davon ausgegangen ist, dass es feste Zeiten gibt, zu denen Menschen zur Arbeit fahren und Mittagspause machen – und zu diesen Zeiten hat man dann ein WDR 2 Morgenmagazin und ein WDR 2 Mittagmagazin platziert.

Aber der Arbeitsalltag hat sich inzwischen komplett verändert: Es gibt Gleitzeit, manche fangen morgens um sechs Uhr an zu arbeiten, andere um zehn Uhr. Um 14:00 fahren manche schon nach Hause, oder wieder andere um 20:00. Um diese Tagesabläufe zu treffen, haben wir die Tagesstrecken entsprechend verändert. Das hat überhaupt keine Auswirkungen auf die Inhalte von WDR 2. Das vor allem durch Information geprägte Programmprofil wird überhaupt nicht angetastet, nur der Rhythmus kommt dem Tagesablauf der Menschen näher.

WDR 2 bleibt die Welle, bei der die Menschen wissen, dass sie alles, was auf der Welt passiert – egal ob in Washington oder in Hückeswagen – so schnell wie möglich mitbekommen.

WDR PRINT: Das Programm von WDR 4 wird dagegen verändert.

Schmitz: Schon im Frühjahr 2011 haben wir das Programm geändert und die bis dahin schlagerorientierte Musik um internationale Titel ergänzt, weil viele der älteren Hörer mit einer anderen Musik aufgewachsen sind, etwa Beatles, Rolling Stones oder Bob Dylan. Ein Radioprogramm, das in dieser Altersgruppe erfolgreich sein will, muss dem Rechnung tragen.

Ohne den Charakter als musikgeprägtes Melodieprogramm zu verlieren, bietet WDR 4 außerdem ein Stück Nutzwert und ist insgesamt journalistischer geworden. Deshalb ist es konsequent, die Änderungen, die seit anderthalb Jahren positiven Widerhall mit steigenden Hörerzahlen finden, nun auch am Sonntag umzusetzen.

WDR PRINT: Der Begriff „Begleitmedium“ fällt häufiger im Zusammenhang mit den Änderungen, wird aber nicht immer positiv verstanden. Was sagen Sie den Kritikern?

Schmitz: Radio wird nun einmal von ganz vielen Menschen zur Begleitung ihres Tages genutzt. Weil es ein ganz einfach funktionierendes Medium ist, das mit einem Knopfdruck Bedürfnisse erfüllt: Musik, Information, Unterhaltung. Radio

Radio an dem orientieren, was den Alltag der Menschen prägt – unter diesem Prinzip haben WDR 2, WDR 4, WDR 5 und Funkhaus Europa ihr Programm geändert. Das Angebot bleibt vielfältig: Vom „intellektuellen Kraftfutter“ bis zur musikgeprägten Begleitung für den Tag ist alles drin im Radio, wie Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz im Interview mit WDR PRINT sagt.



WDR-Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz

Foto: WDR/Sachs

ist unaufdringlich und überlässt dem Hörer die Entscheidung, ob er sich dem Programm voll zuwenden will oder eben etwas weniger. Ich würde mir zwar wünschen, dass jede gesendete Programmminute mit höchster Intensität gehört wird – aber so ist nun mal das Medium Radio nicht und deshalb ist für mich der Begriff „Begleitmedium“ überhaupt kein Schimpfwort. Übrigens ist Radio gerade in der digitalen Welt so erfolgreich, weil es genau die genannten Qualitäten mit

„Für mich ist der Begriff Begleitmedium kein Schimpfwort.“

sich bringt, die es für so viele unverzichtbar macht. Weil sich die Menschen mit ihrem Lebensgefühl dort wiederfinden, weil die Moderation gemocht wird und die Angebots-Mischung stimmt. Ich finde es deshalb ein bisschen arrogant und überheblich, sich über den Begriff Begleitmedium zu mokieren. Und für diejenigen, die intellektuelles Kraftfutter suchen, die sich herausfordern lassen, etwas dazu lernen oder bei klassischer Musik entspannen wollen, bieten wir das auch an, in großer Fülle und Vielfalt. Bei unseren sechs

Wellen können und sollen alle auf ihre Kosten kommen. Der Erfolg unserer Programme zeigt im Übrigen, dass wir da nicht falsch liegen.

WDR PRINT: Wie sollen die Online-Angebote der Wellen künftig aussehen?

Schmitz: Unser Ziel ist es, und damit haben wir bei WDR3.de begonnen, ein Stück von der „elektronischen Programmzeitschrift“ wegzukommen, die möglichst alles abbildet – hin zu einer stärkeren Orientierung auf wichtige Themen. Denn es gibt zwei Sorten von Online-Nutzern. Die einen kennen das Programm und wollen im Netz etwas nachhören oder vertiefen. Andere kommen, zum Beispiel per Suchmaschine, auf die WDR-Seiten, weil sie an bestimmten Themen interessiert sind und vom WDR erwarten, gut informiert zu werden. Denen wollen wir helfen, unsere Angebote schneller zu finden. Beide Nutzergruppen wollen wir möglichst gut bedienen.

WDR PRINT: Wann kann man sagen, dass die Programmänderungen ein Erfolg waren?

Schmitz: Ein wichtiges Erfolgskriterium sind sicher steigende Hörerzahlen. Da hilft uns die Medienforschung, möglichst viel über unser Publikum und seine Wünsche und Gewohnheiten zu wissen. Und sie unterstützt uns auch dabei, qualifizierte Rückmeldungen zu unserer Arbeit einzusammeln und aufzubereiten.

Allerdings liefert sie uns keine Patentrezepte, da ist dann journalistische Erfahrung, da sind Kreativität, Intuition und Erneuerungsbereitschaft bei Redakteurinnen und Redakteuren gefragt. Das ist ein permanenter Prozess.

Bei dem muss man auch gelegentlich was riskieren. Und bereit sein, sich zu korrigieren, wenn etwas nicht so gut funktioniert. Beispiel: Vor zwei Jahren haben wir bei WDR 5 am Samstagvormittag die Oase eingeführt, eine phantasievoll gemachte Sendung, die ein Thema über zwei Stunden variiert. Jetzt werden wir uns von dieser Reihe wieder trennen – offensichtlich ist das Zeitbudget vieler Hörer am Samstag nicht mit einer so langen monothematischen

as aktuelle Leben spiegeln

Sendung kompatibel.

WDR PRINT: Welche Angebote zum gezielten Einschalten macht WDR Radio?

Schmitz: Anders als bei Fernsehsendungen wie *Tagesschau* oder *Tatort* sind die Menschen in der Mehrheit nicht bereit zu sagen, jetzt kommt diese eine bestimmte Sendung und ich räume mir Zeit frei, diese zu hören. Diesen Lagerfeuer-Charakter hat man beim Radio nur noch sehr selten. Das funktioniert zum Beispiel noch bei der legendären *Bundesliga-Konferenz* am Samstagnachmittag.

Aber auch unsere Hörspiel-Angebote oder die WDR 3-Konzerte werden ganz gezielt genutzt, wenn auch von einer Minderheit. Und viele Sendungen auf WDR 5 werden gezielt eingeschaltet, damit ist die Welle durchaus erfolgreich.

WDR PRINT: Wenn im Frühjahr 2013 die Programmänderungen einige Monate hinter sich haben – welches Lob würden Sie dann gern hören?

Schmitz: Wir dürfen davon ausgehen, dass viele Menschen die überwiegend kleineren Korrekturen gar nicht hören. Zum Beispiel haben wir im Frühjahr 2011 unsere regionalen Nachrichten auf WDR 2 verändert. Die Medienforschung hat festgestellt, dass ungefähr neun von zehn Leuten dies nicht gemerkt haben.

Und von denjenigen, denen es aufgefallen ist, kam überwiegend Lob. Und das ist schließlich entscheidend. Vermutlich werden wir im März oder April noch gar nicht so viele Reaktionen haben. Handfeste Zahlen, die uns zeigen, ob und wie sich das Hörverhalten verändert hat, bekommen wir frühestens im Herbst. Schlimm wäre, wenn die Leute sagen würden, es ist irgendetwas anders als vorher und damit fühle ich mich unwohl. Am liebsten würde ich hören: Dieses Programm ist und bleibt immer noch mein Lieblingsprogramm. Dann haben wir nichts verkehrt gemacht.

WDR PRINT: Aber wenn Sendungen wegfallen, wird es wohl auch verärgerte Rückmeldungen von treuen Hörern geben. Wie wollen Sie damit umgehen?

Schmitz: Einige kritische Rückmeldungen haben uns jetzt schon erreicht. Das ist verständlich und unvermeidlich, wenn, wie bei WDR 4, einzelne Sendungen wegfallen oder ihren Sendeplatz wechseln.

Aber solche Programmänderungen schüttelt man ja nicht aus dem Ärmel. Da diskutiert die Redaktion sehr, sehr gründlich darüber, berät sich mit der Medienforschung, wägt die Vor- und Nachteile ab, bezieht den Programmleiter ein, der Programmausschuss wird informiert. Und natürlich versuchen wir dann, die Ergebnisse auch den Kritikern so gut wie möglich zu erklären.

WDR 2

„Wer WDR 2 hört, verpasst nichts“

Die einzige Änderung bei WDR 2 betrifft den Tagesverlauf von 5:00 bis 18:00, an dem es nur noch drei statt wie bisher vier Sendestrecken gibt. „Außerdem sind wir mit einem neuen Audio-Layout gestartet, das modern und zeitgemäß dem Profil der Welle als aktuellster Tagesbegleiter in NRW Rechnung trägt“, sagt Programmleiterin Angelica Netz. Mit der Musik setze WDR 2 noch stärker als bisher auf die bekannten Hits der englischsprachigen Pop- und Rockmusik der letzten 30 Jahre.

Grundlage der Programmänderungen seien Ergebnisse der Medienforschung. „Aus diesen



Angelica Netz

Foto: WDR/Sachs

wissen wir, dass die bisherige Einteilung der Sendestrecken nicht mehr zum Tagesablauf und den Hörgewohnheiten der Hörer passt.“ WDR 2-Hörer sind bis etwa 10:00 meist auf dem Weg zur Arbeit. „Das Informationsbedürfnis ist deshalb zwischen 9:00 und 10:00 noch höher als wir es bisher angenommen haben.“

Damit passe WDR 2 das Programm den Bedürfnissen und Tagesabläufen der Hörer an und schärfe gleichzeitig das Senderprofil in NRW. Netz: „Wer WDR 2 hört, verpasst nichts. Wir wollen noch mehr bieten als schnelle Information.“ TZ

WDR 4

Das „Prinzip Sonntag“

Im neuen Jahr präsentiere WDR 4 „Mehr Sonntag“, kündigt Wellenchefin Rena Pieper an. Das bedeute ein Programm zum Wohlfühlen: „Ganz leicht, locker und – wenn wir bekannten und interessanten Zeitgenossen zum Geburtstag gratulieren – auch mal feierlich.“ Immer wieder sonntags erzählen Prominente, wie die Sonntage ihrer Kindheit schmeckten – auch im übertragenen Sinne. Außerdem begleite man Hörer zu den schönsten Plätzen in NRW, wo sie besonders sonntags am liebsten spazieren gehen. Musikalisch werden – zum entspannten Hören und Genießen – deutsche und internationale Song-Klassiker zu hören sein.



Rena Pieper

Foto: WDR/Eggert

Das Prinzip „mehr Sonntag“ habe einige Verschiebungen zur Folge. So wandere Chris Howland mit seinen *Spielereien mit Schallplatten* auf den Dienstagabend (20:00), *Klassik Populär* ist jetzt am Freitag um 20:00 Uhr zu hören, gefolgt von *Bläserklänge* (bisher dienstags 21:00). *Folklore der Heimat* wandert vom Dienstag auf den Donnerstag (20:00), den Abend, der künftig der volkstümlichen Musik gehört.

Chansons und Liederliches dagegen ist vom Donnerstag auf den Dienstag (21:00) verschoben. Die Operette, bisher freitags von 20:00 bis 22:00 im Programm, wird in das *Samstagskonzert* integriert (Sa., 20:00-22:00). TZ

WDR 5

Orientierung und Hintergrund sind der Anspruch

Die Veränderungen bei WDR 5 betreffen ausschließlich das Programm am Wochenende und vor allem den Samstag, wie Wellenchef Florian Quecke berichtet. Der *Krimi am Samstag* wird von 10:05 auf 17:05 verlegt. Mit dieser Änderung reagiere man auf Hörer-Feedback. Nun passe der Termin besser zu den Lebensgewohnheiten am Wochenende. Statt *Oase* wird künftig auch samstags *Neugier genügt* ausgestrahlt. Neu zur Samstag-Sendung gehört eine kulturelle oder politisch-analytische Reisereportage. Das Medienmagazin *Töne, Texte, Bilder* rückt vom Nachmittag in die Mittagszeit (12:00) und erhält 30 Minuten mehr Sendezeit. Die *Unterhaltung am Wochenende* wird um eine Stunde vorverlegt und beginnt ab Januar bereits um 15:05. Die Sendung *Privat-Radio* gebe es nicht mehr, weil sich die Reihe thematisch erschöpft habe.



Florian Quecke

Foto: WDR/Sachs

Am Sonntag beginnt die Sendung *Alte und neue Heimat* künftig schon um 8:05 und

heißt nun schlicht *Osteuropamagazin*. Das *Geistliche Wort* läuft ab Januar um 8:40. *Diesseits von Eden*, das journalistische WDR 5-Magazin aus der Welt der Religionen, wird um 10:00 gesendet, dann folgt der Gottesdienst. Durch die Änderungen werde das Programm klarer strukturiert, so dass das Sendeschema über die ganze Woche hinweg einheitlicher wird. „Wir richten uns am Anspruch von WDR 5 aus, zu informieren sowie Hintergrund und Orientierung zu bieten. Dadurch wird das Profil von WDR 5 gestärkt.“ Damit entspreche man auch vielen Wünschen. Quecke: „Die Hörerinnen und Hörer erhalten außerdem mit dem dreistündigen Unterhaltungsnachmittag oder der Religionsstrecke am Sonntagmorgen klarere Einschaltzeitpunkte, wenn sie besondere Interessen haben.“ TZ

funkhaus europa

WDR

Kulturelle Vielfalt und Global Pop

Auch Funkhaus Europa sortiert das Wochenende neu, sagt Programmchef Thomas Reinke. Nun werden die Sendungen in den verschiedenen Muttersprachen sowie einige zweisprachige Formate auch samstags und sonntags in der Zeit ab 18:00 Uhr gesendet. Dafür wechseln mehrere Musiksendungen in das Tagesprogramm, wo sich künftig größere Magazin- und Musikflächen abwechseln. Und das erfolgreiche Vormittagsformat *Süpermercado* wird auf den Samstag ausgedehnt. Am Sonntagvormittag gibt es die neue Sendung *Le Week-End*. Reinke: „Trotz der weitreichenden Veränderungen geht nichts verloren – die einzelnen Sendungen erhalten nur neue Sendeplätze und zum Teil neue Namen.“ So werde aus *Spirits* in Zukunft *Soulfood*, die *Matinee* heißt dann *Indigo*.

Mit den Änderungen baue Funkhaus Europa am Wochenende und in der Nacht um, damit, so



Thomas Reinke

Foto: WDR/Sachs

Reinke, „das Sendeschema des „Global Sounds Radio“ eine klare und eindeutige Struktur hat: „Tagsüber setzen wir als Begleitprogramm unsere Akzente auf Deutsch für alle, und zwar durchgehend. Abends sprechen wir – nun ebenfalls durchgehend – viele Sprachen und richten uns mit Einschaltensendungen an spezielle Zielgruppen. Und nachts bringen wir die Welt mit unserer einzigartigen Auswahl von Global Pop zum Tanzen.“

Davon erhoffe man sich insbesondere für neu hinzukommende Hörerinnen und Hörer ein leichter zugängliches Programm. „Wer sich für internationale Themen, kulturelle Vielfalt und die abwechslungsreichste Musik der Radiolandschaft interessiert, findet dieses Angebot nun verlässlich immer zwischen 6:00 und 18:00. Zugleich werden auch die Einschaltensendungen durch die Schaffung klarer Schienen besser auffindbar.“ TZ

FERNSEH-TIPP

Unsozialistischer Mord

Der WDR-Fernsehfilm „Mord in Eberswalde“ basiert auf einem authentischen Fall: Im Mai 1969 werden in einem ostbrandenburgischen Waldgebiet zwei neunjährige Jungen ermordet aufgefunden. Alles deutet auf einen sadistisch motivierten, pädophilen Triebtäter hin. Doch so etwas darf es im Sozialismus offiziell nicht geben. Der ermittelnde Polizeihauptmann Heinz Gödicke (Ronald Zehrfeld) wird in seiner Arbeit behindert. Erst als zwei Jahre später ein dritter Mord geschieht, setzt sich Gödicke durch und stellt den Täter: den 20-jährigen Erwin Hagedorn. Der Film von Regisseur Stephan Wagner zeichnet diesen mit der DDR-Geschichte stark verbundenen Fall als nachdenkliches und spannendes Polizei-Drama nach. Der Kindermörder Hagedorn war der letzte Delinquent, an dem in



Heinz Gödicke (Ronald Zehrfeld) am Fundort der 3. Leiche. Foto: wdr/Ennenbach
der DDR die „zivile“ Todesstrafe vollstreckt wurde.
Mord in Eberswalde. Redaktion: Nina Klamroth. 30. Januar, 20:15 Uhr, Das Erste

Beim *Star Biathlon* müssen die prominenten Gäste „mützenkompatibel“ sein und auch mit Stirnband oder Helm einen hohen Wiedererkennungswert haben. Der *Star Biathlon* macht am 10. Januar um 20:15 aus der bei den Zuschauern sehr beliebten Wintersportart ein großes Spektakel.

Die Biathlon-Show

Immer in der Spur: Matthias Opdenhövel moderiert den *Star Biathlon*.

In der Ruhpoldinger „Chiemgau Arena“ werden 13 000 Sportfans für eine stimmungsvolle Kulisse sorgen und zwölf „mützenkompatible und nicht ganz unспортliche“ Promis zu Höchstleistungen antreiben, verspricht WDR-Redakteurin Karin Kuhn. In der Kombination von Skilanglauf und Schießen treten unter anderem an: die Schauspieler Christine Neubauer, Eva Habermann und Uwe Ochsenknecht, der ARD-Wetterexperte Sven Plöger, Susanne Holst von den *Tagesthemen*, Comedian Susanne Pätzold, immer wieder sonntags-Moderator Stefan Mross, Komiker Ingolf Lück, Tagesschau-Sprecherin Linda Zerkakis, Sängerin Fernanda Brandao und Sternekoch Nelson Müller. Gemeinsam mit erfolgreichen Biathleten wie Fritz Fischer und Kati Wilhelm kämpfen sie um Plätze auf dem Treppchen. Preisgeld für die Sieger gibt es nicht, „es geht nur um Ruhm und Ehre“, betont Kuhn, die beim WDR die Redaktionsgruppe

Show leitet. Ebenfalls nicht ganz unwichtig sei, dass bei dieser sportlichen Show mit Humor niemand vorgeführt wird. Dafür stehe auch Moderator Matthias Opdenhövel, der „Sport und Unterhaltung in bestem Sinne vereint“. Opdenhövel: „Für mich gehört beides sowieso zusammen. Und wenn eine Unterhaltungssendung sportive Elemente hat und der Wettkampfscharakter vorkommt, dann ist das für mich als Moderator genau das Richtige.“ Der 42-Jährige spielt selbst Eishockey und fährt Inliner. „Ich werde mich wohl auf den Skiern halten können. Wie schnell ich unterwegs bin, ist allerdings eine andere Sache. Und Schützenkönig war ich auch noch nie. Aber

damals bei der Bundeswehr habe ich mit dem Gewehr ganz gut getroffen.“

Thon auf Skiern

Der *Star Biathlon* 2012 wird am 10. Januar um 20:15 im Anschluss an einen ohnehin wintersportlichen Vorabend ausgestrahlt. Die Sendung wird am Abend zuvor „live on tape“ aufgezeichnet. Dies sei nicht anders möglich wegen des vollen Rennkalenders der International Biathlon Union (IBU), so Kuhn. An Opdenhövels Seite beurteilt Biathletin und Olympia-Gewinnerin Magdalena Neuner die Leistungen der „durchaus sportlichen und ehrgeizigen Promis“ (Kuhn). Die bayerische Sportreporter-Legende

Gerd Rubenbauer kommentiert das Geschehen auf der Loipe und am Schießstand. Promi-Gäste für den *Star Biathlon* zu gewinnen, sei überhaupt nicht schwer gefallen, berichtet WDR-Redakteurin Kuhn. „Biathlon hat bei den Zuschauern wie bei unseren Promis einen total hohen Stellenwert.“ Einige Teilnehmer können auf große Erfolge als Profisportler zurückblicken, etwa der ehemalige Fußballnationalspieler Olaf Thon oder die Mountainbike-Olympiasiegerin Sabine Spitz. Damit die Neu-Biathleten möglichst immer in der Spur bleiben und die nur 4,5 cm großen Scheiben beim Schießen treffen, werden sie in einem mehrtägigen Trainingslager unter „schönsten Winterbedingungen“ (Kuhn) auf den Wettkampf vorbereitet. Und sollte das Wetter doch nicht mitspielen, könne man wenigstens jemanden dafür verantwortlich machen: „Ganz klar, schuld ist dann ARD-Wetterexperte Sven Plöger.“ **EB Star Biathlon.** Redaktion: Karin Kuhn. 10. Januar, 20:15, Das Erste



Gehen drei Tage ins Biathlon-Trainingslager: die Schauspieler Eva Habermann und Uwe Ochsenknecht, Comedian Susanne Pätzold, ARD-Wetterexperte Sven Plöger und viele andere Prominente.

Planet Wissen: Neue Deko, neues Konzept

Makeover und mehr für Planet Wissen. Die Wissenssendung, die der WDR im wöchentlichen Wechsel mit dem SWR produziert, geht mit neuem Studio und neuem inhaltlichen Konzept in das Jahr 2013.

Zu dem attraktiveren und moderneren Studiodesign gehört nun ein großer Plasma-Bildschirm, sagt Redaktionsleiterin Birgit Keller-Reddemann. Außerdem nutzen die WDR-Moderatoren Andrea Grießmann und Jo Hiller eigene Tablets und können über einen Touch-Screen im Moderationspult Filme abfahren oder im Internet surfen. Inhalte aus dem Netz – etwa von sozialen Netzwerken wie Facebook oder der WDR-Plattform *planet-wissen.de* – holt man damit direkt in die Sendung, die nun einmal pro Woche live ausgestrahlt wird. So binde man die Zuschauer ganz anders ein, erwartet Keller-Reddemann. „Sie können

zum Beispiel mit dem Studiogast in Kontakt treten oder bei der Sendung mitmachen. Zum Beispiel wollen wir beim Thema Kryptologie am Anfang eine verschlüsselte Botschaft ausstrahlen, die unsere Zuschauer entschlüsseln müssen.“ Ein Lob für das ganze Team kommt von Maria Dickmeis, Leiterin der Programmgruppe Religion/Bildung FS im WDR. „Viele Kollegen wie Ulrich Schöberlein, der Technische Leiter des Studios Dortmund, waren bei der Entwicklung beteiligt und haben mit ihrem Einsatz auch nach Feierabend die technische Umsetzung erst möglich gemacht.“ Wissen will die Redaktion künftig ohnehin noch unterhaltender, emo-



Moderator Jo Hiller im neuen Studio von Planet Wissen

Foto: WDR/Langer

tionaler und persönlicher vermitteln. Dickmeis: „Das Zwiegespräch von Studiogast und Moderator zieht sich durch die gesamte Sendung – ein bisschen wie ein persönliches Gespräch zu Hause. Wenn eine

emotionale Bindung vorhanden ist, bleibt man am intensivsten dran am Thema.“ Das deutsche Insolvenzrecht macht *Planet Wissen* beispielsweise an der Geschichte der Unternehmens-

beraterin Anne Koark plastisch, die 2003 für ihr eigenes Unternehmen und für sich als Privatperson Insolvenz anmelden musste. Ihre Sicht auf das Insolvenzverfahren schilderte Koark danach in mehreren Büchern. Weitere Themen im Januar sind „Leben wir bald auf dem Mars?“ (08.01.), „Wie finde ich den richtigen Partner?“ (09.01.), „Warme Wohnung ohne Mieterhöhung – so funktioniert Energiesparen“ (10.01.), „Mit dem Bulli um die Welt – Ausstieg auf Zeit“ (11.01.), „Die Rätsel der Dinosaurier-Spuren“ (14.01.), „Jeder ist ein Superhirn!“ (15.01.), „Wann kommt der wahre Weltuntergang?“ (16.01.), „Superstern Sonne“ (17.01.) und „Leise Lüftchen und brüllende Orkane – Naturwunder Wind!“ (18.01.). **EB Planet Wissen.** Montags bis freitags 15:00, WDR Fernsehen und SWR, 21:45 BR-alpha.

Ein spannender Dreiteiler über Russland eröffnet das dokumentarische ARD-Fernsehjahr 2013. Drei Städte – Moskau, Sankt Petersburg und Wolgograd – spiegeln dramatisch die deutsch-russische Geschichte.



Russland – mein Schicksal

Jubelnde Soldaten der Sowjetunion nach der Kapitulation der deutschen 6. Armee in Stalingrad – heute Wolgograd

Foto: WDR/akg-images

Das Inferno des Zweiten Weltkriegs war die tiefste Verirrung zwischen den Nationen Deutschland und Russland. Verarbeitet ist es noch lange nicht, aber aus Feindschaft ist längst wieder konstruktive Nachbarschaft geworden. Genau aus diesem positiven, zukunftsorientierten Geist heraus entstand der Dreiteiler „Russland, mein Schicksal“ – eine Gemeinschaftsproduktion von WDR, NDR und RBB für Das Erste (Realisation: Colonia Media, Saxonia Entertainment).

Deutsch-russisches Jahr

Die aufwändige Dokumentation versteht sich nicht zuletzt als mediale Perle im so genannten Deutschland-Russland-Jahr, das im Juni 2012 begann und im Juni 2013 endet – parallel gehen da die beiden Staaten aufeinander zu und sichten die Möglichkeiten sinnvoller Zusammenarbeit.

Dass die ARD diese Chance nutzt, „Geschichte in Erinnerung zu rufen“ (Thomas Baumann, ARD-Chefredakteur), war von Anfang an Konsens. Nach intensiven redaktionellen Absprachen – auf WDR-Seite Beate Schlanstein (federführend) und Britta Windhoff sowie Alexander von Sallwitz (NDR) und Jens Stubenrauch (RBB) – entstand die Idee, einen Parforceritt durch die deutsch-russische Geschichte zu versuchen. Angelpunkt der drei Dokus sind die russischen Metropolen Moskau (Teil 1), Sankt Petersburg (Teil 2) und Wolgograd (Teil 3). Sie bilden den komplexen Hintergrund für exemplarische Lebensläufe, griffig erzählte historische Zusammenhänge, kulturelle Aufschwünge und nicht minder signifikante Abstürze.

Im ersten Beitrag begibt sich Autor und Regisseur Christian H. Schulz ins allgegenwärtige Machtzentrum Russlands. Er wandelt auf



Andrej Sacharow und seine Frau Jelena Bonner in der Verbannung in Gorki.

Foto: WDR/interfoto

den Spuren des deutschen Arztes Anton Nordhoff, der die napoleonische Besetzung Moskaus erlebte. Im nächsten Akt heftet er sich an die Fersen des Reiseschriftstellers Eugen Zabel, der 1903 als erster Deutscher eine Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn

antrat. Drama drei dreht sich um die Marsmanns aus Duisburg, Kommunisten, die 1929 in die UdSSR auswandern; 1937 holt sie der stalinistische Terror ein. Sie werden als „Faschisten und Spione“ verfolgt. In Film zwei über Sankt Petersburg

alias Leningrad sind deutsche Schicksale ausgeblendet. Dafür geben die Ko-Autoren Jan N. Lorenzen und Carsten Günther akribisch zu Protokoll, wie der deutsche Generalstab zwischen 1916 und 1918 mit Millionen Reichsmark Wladimir Iljitsch Lenin, d. h. die bolschewistische Revolution förderte. Deutsches Motiv: den Weltkriegs-Gegner Russland zu schwächen und so einen Scheinfrieden zu erzwingen. Im dritten Beitrag sind deutsche Lebensläufe wieder essentiell: Wenn Carsten Günther die Auswanderer-Geschichte von Gottlob C. Züge erzählt, der zu den ersten „Wolga-Deutschen“ gehörte. Und wenn er die Weltkriegs-Vita von Vincenz Griesemer rekonstruiert, der als 19-Jähriger die Schlacht um Stalingrad – Winter 1942/43 – erleiden musste. Folgerichtig reist er mit dem Überlebenden ins heutige Wolgograd und „inszeniert“ auf dem Mamajew-Hügel einen anrührenden Schlussakt der Versöhnung.

Alle „Stücke“ sind opulent inszeniert, gelegentlich mit filmreifen Spielszenen (Nina Koshofer), und fesseln so womöglich auch junge Zuschauer sowie geschichtsabgewandtes Fernsehpublikum. Russland bringt dieser Dreiteiler jedenfalls näher an Deutschland heran als alle Appelle gutwilliger Politiker, die so viel Komplexität unmöglich bewegen können.

Reiner Brückner

Russland – Mein Schicksal.

Teil 1: Moskau. 1.1., 21:45. Teil 2: Sankt Petersburg. 2.1., 21:45. Teil 3: Wolgograd. 3.1., 21:45, Das Erste

Neue Markenchecks

Mit dem Edeka/Rewe-Check setzt das Erste seine erfolgreiche Reihe *Markencheck* am 7. Januar fort. Die beiden in Deutschland führenden Supermarktketten sind der Gegenentwurf zu Aldi und Lidl: Zwar haben auch sie mit ihren Eigenmarken ein Niedrigpreis-Sortiment, vor allem setzen sie aber auf ein Einkaufserlebnis bei großer Auswahl. Doch bedeutet das auch ein Mehr an Qualität? Oder lassen wir uns in erster Linie verführen – und kaufen mehr als wir eigentlich brauchen?

Der Edeka/Rewe-Check prüft die Frische von Obst und Gemüse und untersucht, ob bei manchen Produkten womöglich nur Verpackung und Preis anders sind – die eigentliche Ware aber identisch. Er lässt einen Sternekoch Gourmet-Menüs nur mit markeneigener Feinkost von Edeka bzw. Rewe zubereiten. Außerdem auf dem Check-Stand: das angebliche Bemühen um Mitarbeiter-Wohl und Umwelt.

Der ADAC-Check geht u. a. der Frage nach, welche Interessen der mächtige Konzern eigentlich vertritt. Beim TUI-Check interessiert, wie gut die viel gepriesenen Hotels wirklich sind, wie sich der Konzern bei Reklamationen verhält und wie sich der Reiseriese im Preiskampf mit aufstrebenden Online-Anbietern schlägt. **EB Markencheck.** Redaktion: Detlef Flintz, Shafagh Laghai.

Der Edeka/Rewe-Check. Von Eva Lindenau und Frauke Stefens. 7.1., 20:15, Das Erste

Der ADAC-Check. Von Christin Gottler und Herbert Kordes. 14.1., 20:15, Das Erste

Der TUI-Check. Von Edith Dietrich und Michael Houben. 21.1., 20:15, Das Erste

Neuer Tatort

In diesem Kölner *Tatort* lernen die Zuschauer Staatsanwalt von Prinz (Christian Tasche) von einer ganz neuen Seite kennen: Der Juniorchef einer großen Gebäudereinigungsfirma wurde ermordet. Von Prinz gerät unter Druck. Seine Frau Beate (Jeanette Hain) ist als Anwältin in den Fall verwickelt. In Broichs (Peter Hallwachs) Putzkolonnen sind illegale Einwanderinnen beschäftigt. Darunter auch die junge Irina Imschikowa (Juta Vanaga) aus der Ukraine. Weiß sie mehr als sie zugibt? Die Kommissare Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Schenk (Dietmar Bär) haben in diesem Fall viel mit Schein und Sein zu tun und mit der Frage: „Was ist eigentlich echt?“ (Siehe auch Seite 2) **EB**



Kommissar Ballauf (Klaus J. Behrendt, vorne), Staatsanwalt Wolfgang von Prinz (Christian Tasche, r.) und Schenk (Dietmar Bär) Foto: WDR/Stratmann

Scheinwelten. Der *Tatort* aus Köln. Buch: Johannes Rotter. Regie: Andreas Herzog. Produzentin: Sonja Goslicki/Colonia Media. Redaktion: Frank Tönsmann. Dienstag, 1. Januar, 20:15, Das Erste

Neue Deutungen

Es ist eine der größten Geschichten der Christenheit: Melchior, Kaspar und Balthasar folgen dem Stern von Bethlehem und finden das Jesuskind. Aber wer waren die drei? Waren es überhaupt drei? Waren sie Könige? Und wie kommt der Kölner Dom zum Dreikönigsschrein? Diesen Fragen geht am 6. Januar im WDR Fernsehen der Film „Die heiligen drei Könige“ nach.

„Wir folgen in unserem Film erstmals mit wissenschaftlichen Mitteln dem Gehalt der religiösen Überlieferung“, erläutert Martin Blachmann. Der *tag 7*-Redakteur ist bereits seit 1998 filmisch mit dem Kölner Dom beschäftigt. Das Neue an „Die heiligen drei Könige“: In diesem Film soll es nun nicht mehr um (kunst-)historisch, architektonisch oder politisch relevante Einsichten gehen, sondern um die Bedeutung der so genannten heiligen drei Könige für die religiöse Praxis, ihre Herkunft und den Weg der Reliquie nach Köln.

„Die Heiligen drei Könige spielen heute im religiösen Alltag fast keine Rolle mehr“, erklärt Blachmann. Die Überlieferung werfe aber Fragen auf, die der Film versucht mit wissenschaftlichen Mitteln zu klären. Autor Martin Papirowski hat historische Szenen nachgestellt und Wissenschaftler erläutern den Forschungsstand in ihrer Disziplin. Und dennoch: Die Überlieferung, auf der die Tradition der Sternsinger beruht, bleibt, was sie immer war: eine der größten Geschichten der Christenheit. **uri**

Die heiligen drei Könige. Von Martin Papirowski. Redaktion: Martin Blachmann. 6.01., 16:05, WDR Fernsehen

Journalismus und Politik

Der *Presseclub* nahm sein 25-jähriges Jubiläum zum Anlass, der eigenen Zunft auf die Finger zu schauen – natürlich mit einer Diskussionsrunde.

Die Mutter aller Gesprächs-sendungen feierte am 12. Dezember in Berlin ihr Jubiläum. Unter dem Titel „Nah an der Politik, weg von der Wirklichkeit? Politischer Journalismus auf dem Prüfstand“ begrüßte wdr-Chefredakteur Jörg Schönenborn seine Gäste zu einer besonderen Sendung vor Publikum. Im Zentrum der Diskussion von Bundestagspräsident Norbert Lammert, die Publizistin Wibke Bruhns, „Spiegel“-Chefredakteur Georg Mascolo und Historiker Professor Paul Nolte von der FU Berlin stand eine selbstkritische Frage: Ist die Nähe zu den handelnden Akteuren in Regierung und Parlament gut für politischen Journalismus? Oder hat man sich schon ein erhebliches Stück von der Wirklichkeit der Bürger entfernt? „Die gefühlte Distanz zwischen den Wählern und der Politik wächst“, gab *Presseclub*-Moderator und wdr-Chefredakteur Jörg Schönenborn seinen Gästen eine Diskussionsvorlage. Was kann demnach politischer Journalismus leisten und woran kann er scheitern?

Zu viel Konformismus

Vor Publikum hielt Bundestagspräsident Norbert Lammert den Journalisten zunächst den Spiegel vor. Im Rahmen der Sonderausgabe des *Presseclubs*, die das Erste am 18. Dezember ausgestrahlt hat, mahnte er die Medienmacher, sich in Berichterstattung und Kom-



Thema Politikjournalismus: wdr-Chefredakteur Jörg Schönenborn (Mitte) diskutierte in einer Sonderausgabe des *Presseclubs* mit Paul Nolte, Norbert Lammert, Wibke Bruhns und Georg Mascolo.

Fotos: wdr/Sachs



Die Sonderausgabe des *Presseclubs* wurde vor Publikum aufgezeichnet.

mentaren der Mühe zu unterwerfen, genauer hinzuschauen. „Ich erkenne einen starken Trend zum Konformismus“, meinte Lammert. Es fehle nicht selten die Courage, eigene Gedanken zu

formulieren. „Warum ist etwa ein gemeinsames Abstimmungsverhalten im Bundestag ein Mangel an politischer Gestaltungskraft?“ Er wünsche sich, dass politische Journalisten eher genauer denn

schneller arbeiteten. Ihm fehle zuweilen die analytische Betrachtung von komplexen politischen Prozessen und die entsprechende Aufbereitung für die interessierte Bürger-Öffentlichkeit. Wichtig sei zudem, dass Infotainment nicht die nötige gründliche Information verdränge. „Die Entertainisierung ist keine Errungenschaft des modernen Mediensystems“, war der Bundestagspräsident überzeugt. Doch bei aller Kritik: Lammert fand versöhnliche Töne für den politischen Journalismus wie den Politikbetrieb. „Es gibt in Europa kaum ein Medien- und Politiksystem, das gleich gut oder besser wäre als das unsere.“

Selbstkritik

Auch der Chefredakteur des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, Georg Mascolo, ging durchaus mit der eigenen Zunft ins Gericht. „Alles in allem machen wir das nicht schlecht, die Brücke zwischen Politik und Bürgern zu schlagen,

aber es gibt auch Beispiele, für die ich mich schäme.“ Statt wie eine Herde dem Politik-Establishment hinterherzulaufen, sollten die Journalisten besser eigene Themen suchen und quer denken. „Ich würde mir wünschen, wenn wir noch häufiger zu klareren Urteilen kämen“, sah der „Spiegel“-Chef in einer politisch-journalistischen Konsenskultur ein Problem. Die Nähe, die mitunter herrsche, verdüstere den journalistischen Blick auf das Wesentliche. „Politischer Journalismus braucht mehr Unabhängigkeit und mehr Distanz“, war Mascolo überzeugt.

Bürger werden Blogger

Dass Journalisten sich über ihre neue, veränderte Rolle bewusst werden müssten, verdeutlichte der Wissenschaftler Paul Nolte. Während früher gerade die politischen Journalisten geradezu als „Hohepriester der Wahrheit“ angesehen worden seien, fühlten sich heute viele Bürger ihrerseits wie Journalisten, schrieben Blogs und Kommentare. Der Professor für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin sah ebenfalls die Notwendigkeit des Journalismus, deutlicher Stellung zu beziehen. „Etwas mehr Zuspitzung auch im Fernsehen wäre sicherlich nicht schlecht.“ Eine erhebliche Veränderung der Berichterstattungslandschaft stellte die Publizistin und frühere Korrespondentin Wibke Bruhns fest. „Das Konkurrenzverhalten der Journalisten hier in Berlin ist wesentlich ausgeprägter als früher in Bonn. Ich bin froh, dass ich da nicht mehr dabei bin.“ Zudem biete Politik heute ein geradezu diffuses Bild. Allerdings kam auch Bruns zu dem Ergebnis: „Ohne politischen Journalismus wird es nicht gehen.“

Bernd Vorländer

Die Sendung zum 25-jährigen Jubiläum des *Presseclubs* finden Sie in der ARD Mediathek unter www.ardmediathek.de

1LIVE Krone für die besten Künstler in Pop, Rock und Comedy

Die 1LIVE Krone, Deutschlands größter Radio-Award, wurde am 6. Dezember 2012 in der Bochumer Jahrhunderthalle vergeben. Unter anderem erhielten Die Toten Hosen,

Kraftklub, Casper, Cro und Frittenbude eine Krone. Rund 500 000 1LIVE-Hörerinnen und -Hörer hatten im Internet für ihre Favoriten abgestimmt. Musikalische



„Hose“ gemeinsam mit Hosenträgern: Campino sang mit der Band Kraftklub den Tote-Hosen-Klassiker „Opel-Gang“.

Fotos: wdr/Brill



Tim Bendzko („Nur noch kurz die Welt retten“) ist „Bester Künstler“ 2012.



Michael Mittermeier wurde von der 1LIVE-Redaktion für die „Beste Comedy“ ausgezeichnet.

Höhepunkte waren die Auftritte der „Krone-Band“ Kraftklub, die Songs mit verschiedenen Künstlern spielte. Zwei Mitglieder des russischen Künstler-Kollektivs

Pussy Riot nahmen den Sonderpreis der 1LIVE Krone entgegen. Sie wurden für ihre Aktionen für freie Meinungsäußerungen geehrt.

EB



Nahmen die Krönungen vor: Sabine Heinrich und Chris Guse moderierten die Show anlässlich der 13. 1LIVE Krone.

PRINT-Chef sagt

tschüss

Die 440. Ausgabe war seine letzte: Am 4. Dezember verabschiedete sich Heinz-Josef Hubert, leitender Redakteur dieser Zeitung, nach 33 PRINT-Jahren vom WDR. Ins Haus Forum am Kölner Appellhofplatz, langjährige Zentrale der internen WDR-Kommunikation, hatte er seine KollegInnen und Wegbegleiter, die freien Mitarbeiter und Fotografen eingeladen. Und es kamen so viele, dass zur Feier, die Unternehmenssprecherin Gudrun Hindersin launig moderierte, fast klaustrophobische Enge im denkmalgeschützten WDR-Haus herrschte.

Im September 1979 hatte der Niederrheiner WDR PRINT, die Mitarbeiterzeitung des WDR, aus der Taufe gehoben. Wie er bei seinem Abschied verriet, hatte ihn der damalige Pressechef Michael Schmid-Ospach erst nach einem zweistündigen Gespräch mit einem Versprechen überreden können, das Wagnis einzugehen: „Nichts ist tabu, solange es journalistisch korrekt recherchiert ist.“

Beharrlichkeit

In seiner Abschiedsrede machte Hubert deutlich, dass das eine Maxime war, die sich in den zurückliegenden 33 Jahren nur im Spagat einlösen ließ – zwischen gebote-



Ein wichtiger Impulsgeber für die PRINT-Redaktion: Personalchef Kurt Schumacher.



WDR-Bildchef Jürgen Dürrwald überrascht mit einem perfekten Hubert-Double.

Heinz-Josef Hubert (65), der 33 Jahre lang mit der Hauszeitung WDR PRINT den internen Dialog sowie die Außenwirkung des Senders mitprägte, verabschiedete sich Anfang Dezember von seinem WDR.

ner kritischer Distanz und Loyalität zum Haus. Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz attestierte ihm in seiner Laudatio denn auch die „undankbarste Aufgabe nach dem Job des Intendanten, bei dem ihm mindestens 500 gefühlte Chefredakteure über die Schulter gesehen und gerne in die Buchstaben-suppe gespuckt hätten“. Mit entwaffnender Offenheit verriet Schmitz seine Einstellung zum internen Blattmacher: „Lieber Heinz-Josef, wie oft habe ich dich in den letzten Jahren verflucht. Weil du mit durch nichts zu erschütternder Beharrlichkeit lästige Fragen gestellt hast, statt dich zufrieden zu geben mit meiner Sicht auf Programmreformen, Organisationsänderungen, die Zukunft des Radios und was wir sonst noch so verhandelt haben für dein Zentralorgan.“ Huberts unendliches Beharrungsvermögen habe er sich

auch damit erklärt, dass einer, der sich als Student der Theologie und kritischer linkskatholischer Jungpublizist mit einer auf Ewigkeit angelegten Institution herumschlägt, sich von den Strukturen einer öf-



Langjährige Weggefährten: Walter Vitt, ehemals stellvertretender WDR-Nachrichtenchef Hörfunk (l.), und Ulrich Teiner (Ex-Radiothek-Chef)



„Der WDR-Versteher sagt tschüss“ – die Headline zierte die gerahmte Zeitungssseite mit Beiträgen von Klaus Bednarz, Fritz Pleitgen, Friedrich Nowotny und Michael Schmid-Ospach, die Heinz-Josef Huberts Arbeit als WDR PRINT-Chef würdigen.

Fotos: WDR/Maurer



Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz (2. v. r.) hält die Laudatio, Unternehmenssprecherin Gudrun Hindersin (l.) moderiert die Feier, „Pitter“ Odenthal (2. v. l.), ehemals wichtiger Partner in der WDR-Post.

entlich-rechtlichen Anstalt ganz gewiss nicht einschüchtern lässt. Schmitz: „Wer sich mit Kardinälen anlegt, muss Intendanten nicht fürchten.“

Redlicher Makler

Die Beharrlichkeit des WDR PRINT-Chefs wusste auch Michael Schmid-Ospach zu schätzen, der seine Arbeit später als Kulturchef des WDR verfolgte: „Er ist so viele Jahre ein redlicher Makler zwischen Journalisten und Journalisten, zwischen der

Großinstitution und dem großen Publikum gewesen und hat sich selten von irgendwem und irgendwas abdrängen lassen.“ Das Zitat findet sich auch auf einer PRINT-Seite, die ihm seine Redaktion zum



Kulturchef Matthias Kremin, der früher wie Hubert im Haus Forum arbeitete, und der ehemalige Personalchef Karl Indlekofer (l.)

Abschied schenkte. Dort sind neben dem Artikel vom ehemaligen *monitor*-Chef und Auslandskorrespondenten Klaus Bednarz (siehe unten) u. a. Grußbotschaften von früheren Intendanten gedruckt. Mit Hinweis auf sein Bemühen um die Unabhängigkeit der WDR-Zeitung schreibt Fritz Pleitgen: „Intendanten waren für ihn auch nur Menschen. Diese Haltung habe ich an ihm sehr geschätzt.“

Journalistische Leistung

Und sein Vorgänger Friedrich Nowotny würdigt Huberts Arbeit mit den Worten: „Er hat ‚seinem Blatt‘ Format gegeben. Schritt für Schritt, beharrlich mit immer neuen Ideen, schuf er WDR PRINT. Wir, die Leser, wissen das sehr zu schätzen, denn das ist, das war eine herausragende journalistische Leistung.“

WDR-Intendantin Monika Piel betonte, dass es dem WDR PRINT-Chef immer um die Glaubwürdigkeit des Blattes gegangen sei, und gratulierte zum Erfolg seiner Arbeit: „WDR PRINT und in den vergangenen Jahren das FUNKCHEN sind den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ans Herz gewachsen.“

mal



Hannelore Boddin (2. v. r.), über 20 Jahre Huberts PRINT-Partnerin, Ulrike Ries-Augustin (früher Chefin der Öffentlichkeitsarbeit), Personalchef i. R. Karl Indlekofer, Korrespondent und Neu-Pensionär Thomas Nehls und Marlena Müller (ehemals Ö-Arbeit)



Heinz-Josef Hubert mit Wolfgang Schiffer (l.), ehemaliger Hörspielchef, und Birand Bingül, stellvertretender Pressechef und Leiter der internen Kommunikation

Klaus Bednarz: „Professionalität und Wertebewusstsein“

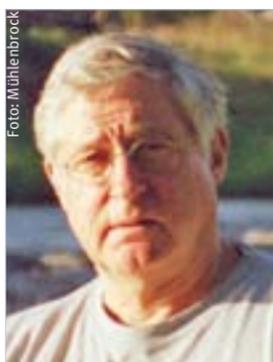
* Von Klaus Bednarz

Seinen Job hätte ich um keinen Preis der Welt haben wollen. Einklemmt zwischen Baum und Borke, zerrissen zwischen eigenem Anspruch und hierarchischem wie kollegialem Erwartungsdruck.

Dies auszuhalten, 33 Jahre lang, haben vielleicht die Gene seines Vaters geholfen – eines holsteinischen Fischers, Angehöriger einer Berufsgruppe, wie keine andere Stürmen und wechselnden Winden ausgesetzt, nicht selten vom Untergang bedroht. Und auch das Studium der Theologie sowie erste Erfahrungen bei katholischen und evangelischen Pressorganen dürften zur Stärkung

seiner christlichen Leidensfähigkeit beigetragen haben.

Heinz-Josef Hubert, seit 1979 laut Stellenplan „verantwortlicher Redakteur“, de facto Kopf, Herz und Seele von WDR PRINT, der Hauszeitung des WDR für die mehr als 4 000 festen und unzähligen freien Mitarbeiter sowie für ein breites Publikum, aus welchen Gründen auch immer am WDR interessiert – das Zentralorgan der Selbstdarstellung des WDR. „PRINT



* Klaus Bednarz, früherer WDR-Korrespondent und *monitor*-Chef

machen“, hat Hubert dem lernbegierigen Nachwuchs stets auf den Weg gegeben, „ist wie im Haus des Handwerks die Wasserleitungen zu verlegen“. Im Klartext: Alle wollen mitreden, alle wissen es besser.

Loyalität zum Haus und zugleich journalistisch-kritische Distanz zu wahren – nicht nur für Hubert eine Herkules-Aufgabe. Vor allem, wenn Kritik fast automatisch als „Illoyalität“ verstan-

den wird, sein erster Intendant ihn nachdrücklich ermahnt, stets „hauskonform“ zu schreiben, ihn ein anderer (nicht Fritz Pleitgen!) wegen eines missliebigen Artikels aus dem Büro werfen will.

Doch Hubert hat Stehvermögen, löckt gegen den Stachel. Steht mit breitem Kreuz vor seinen Mitarbeitern, schreibt bitterböse Briefe an größere und kleinere Hierarchen, wenn er sich oder seine Kollegen unfair behandelt sieht oder es um die Glaubwürdigkeit von WDR PRINT geht.

Er kämpft gegen die Bleiwüsten im Blatt, macht es bunter, stemmt sich gegen die zunehmende Ver-

waltungs- und Marketing-Sprache mancher WDR-Autoren und gegen die Geschichtvergessenheit im eigenen Haus.

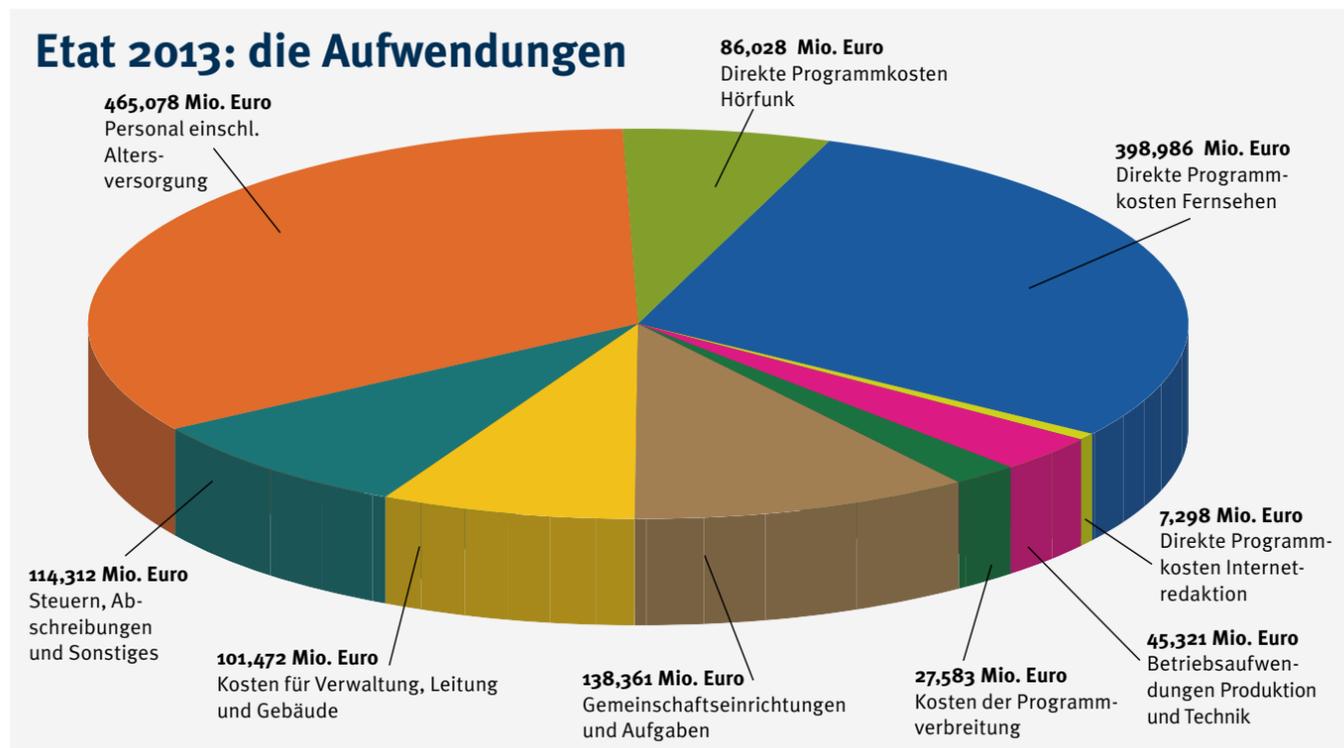
Und wenn WDR PRINT – trotz des immer geringer werdenden Spielraums für eine kritische Auseinandersetzung mit den real existierenden Problemen des WDR – heute noch immer lesenswert, für viele Mitarbeiter eine Informationsquelle und ein Stück Hauswärme ist und durchaus auch Werbung für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, so verdanken wir dies vor allem der Professionalität, dem Wertebewusstsein und dem Engagement Heinz-Josef Huberts. Genießen Sie den Ruhestand!

Der Spar-Haushalt für 2013

Der WDR ist weiterhin auf strengem Sparkurs. Trotzdem werde ein ausgeglichener Etat ab 2015 nicht mehr gelingen, befürchtet WDR-Intendantin Monika Piel.

Wir werden die neue Beitragsperiode bis Ende 2014 dank unserer Sparanstrengungen von rund 50 Millionen Euro pro Jahr wahrscheinlich gerade so mit einer ‚schwarzen Null‘ abschließen können“, bilanzierte Intendantin Monika Piel den vom Rundfunkrat Ende November festgestellten Haushalt für das Jahr 2013. Die größte Unsicherheit der nächsten ein bis zwei Jahre sei die Entwicklung der Erträge nach der Umstellung auf den neuen Rundfunkbeitrag. Denn trotz Einsparungen, so Piel, dürfe es natürlich nicht zu Einbußen in den Programmen und der Programmqualität kommen. „Wir gehen jedoch davon aus, dass uns ein ausgeglichener Haushalt ab 2015 bei gleichbleibenden Einnahmen nicht mehr gelingen wird“, prognostizierte die Intendantin.

Für seine Qualitätsangebote in Hörfunk, Fernsehen und Internet sowie für Personal, Technik und Verwaltung wird der WDR 2013 insgesamt 1,38 Mrd. Euro aufwenden. Den geplanten Ausgaben stehen nach der Umstellung auf den neuen Rundfunkbeitrag Anfang 2013 geplante Erträge in Höhe von 1,33 Mrd. Euro gegenüber. Der Fehlbetrag von rund 47 Mio. Euro wird aus der dafür gebildeten Ausgleichsrücklage entnommen. Auch im kommenden Jahr wirken die 2009 beschlossenen Sparmaßnahmen fort. Ruth Hieronymi, die Vorsitzende



den Abbau von 44,5 WDR-Planstellen. In den Jahren 2014 bis 2016 sollen jeweils 25 weitere Planstellen eingespart werden. Im Gesamtergebnis der mittelfristigen Finanzplanung der Jahre 2012 bis 2016 zeichnet sich bis Ende 2016 ein Fehlbetrag von 162,5 Mio. Euro ab. Ohne Anpassung des Rundfunkbeitrags könnte dieser Fehlbetrag nur durch neue Sparmaßnahmen gedeckt



„Gerade so mit einer ‚schwarzen Null‘ abgeschlossen.“ Intendantin Monika Piel des Rundfunkrats, ging insbesondere auf die Herausforderungen durch die Umstellung auf das Beitragsmodell ein. Die Beitragsplanung basiere auf Schätzungen, die aufgrund des Wechsels mit einigen Unsicherheiten verbunden seien. Der Haushalt des WDR trage diesen Faktoren Rechnung. Trotzdem seien im Etat zusätzliche Mittel vorgesehen, um die Erreichbarkeit der jüngeren Zielgruppe zu verbessern. „Ein wichtiges Zeichen, um die Akzeptanz in allen Ziel- und Altersgruppen zu



verbessern. Insgesamt ist der WDR auf einem richtigen Weg, um sein öffentlich-rechtliches Profil im kommenden Jahr weiter zu stärken“, sagte Hieronymi in ihrem Fazit. Der Programmetat für Fernsehen, Radio und Internet wird im nächsten Jahr ohne Steigerung fortgeschrieben. Insgesamt sind 485 Mio. Euro direkte Programmmittel eingeplant. Der Fernsehetat sinkt im kommenden Jahr um 36,5 Mio. Euro auf 399 Mio. Euro. Der Rückgang ist im Wesentlichen da-



„Eine große Herausforderung für alle Beteiligten.“ Heinrich Kemper, Vorsitzender des Haushalts- und Finanzausschusses, durch begründet, dass 2013 keine Sondermittel für die Übertragung von Sportgroßereignissen wie in diesem Jahr anfallen. Das gilt auch für den Hörfunketat, der um vier Mio. Euro auf 86 Mio. Euro sinkt. Für Personalaufwendungen sind 2013 insgesamt 349 Mio. Euro geplant. Darin enthalten sind Aufwendungen für die Wiedereingliederung der WDR Gebäudemanagement GmbH mit 242 Planstellen. Dieser Zuwachs wird 2013 teilweise kompensiert durch

werden. Die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs (KEF) hatte aufgrund der Unsicherheit der künftigen Ertragslage aus den Einnahmen des neuen Rundfunkbeitrags in ihrem 18. Bericht noch auf eine Empfehlung für eine Beitragsanpassung verzichtet. „Es handelt sich um eine große Herausforderung für alle Beteiligten, die Finanzierung des öffentlichen Rundfunks zukunftsicher zu gestalten, damit dieser seinen gesellschaftlichen Auftrag weiter erfüllen kann“, sagte Heinrich Kemper, der Vorsitzende des Haushalts- und Finanzausschusses, und betonte: „Gleichzeitig wird mit dem Wechsel der dringende Wunsch verbunden, die unterschiedlichen Finanzausgleichsmechanismen innerhalb der ARD zu überarbeiten und transparenter zu gestalten. Es handelt sich um ein strukturelles Problem, dem sich WDR und ARD stellen müssen.“ *EB/mal*

Jazz at School: Der WDR macht Schülern Lust auf mehr Musik

Mit dem neuen Projekt „Jazz At School“ will der WDR Schülerinnen und Schüler für Jazz begeistern. Im November besuchte die WDR Big Band deswegen vier Schulen in NRW. Die Profimusiker coachten die Mitglieder der Schulbands. Anschließend durften die Nachwuchsmusiker bei einem Schulkonzert gemeinsam mit den Profis auftreten. John Goldsby, Kontrabassist der WDR Big Band, jammte zum Beispiel mit der Schulband des St. Ursula-Gymnasiums in Brühl und gab seine Erfahrungen weiter. „Ich habe die Schülerinnen und Schüler darauf aufmerksam gemacht, dass man auf die anderen Spieler hören muss, um gut zusammenspielen.“ Dies sei die Grundlage für die Improvisationen, von denen der Jazz lebt. Goldsby, der seit 1994 zur WDR Big Band gehört, hat das Projekt gefallt. „Ich mag junge Leute, die haben so eine Energie.“ Auch ein paar junge Talente hat er ausgemacht. „Für

die meisten ist Musik eines von vielen Hobbys. Aber es gibt zwei oder drei aus jeder Band, bei denen ich denke: Oh, da steckt noch mehr drin.“ Trotzdem müsse man kein „Top-Profi“ sein, um ein Instrument zu erlernen und mit anderen Leuten Musik machen zu können. „Uns ist es wichtig, dass wir dahingehen, wo die Schülerinnen und Schüler sind und dass wir auch die erreichen, die nicht von selbst in

Konzerte kommen würden“, sagt Christoph Stahl, Hauptabteilungsleiter Orchester und Chor. „Außerdem sehen wir unsere Bildungsaufgabe auch darin, dass wir das Engagement an Schulen unterstützen, an denen Musik gemacht wird.“ Das Projekt „Jazz At School“ ist eines von vielen Angeboten der Musikvermittlung im WDR. Diese werden unter dem Titel „Plan M – Mehr Musik machen!“ von allen vier Klangkörpern

des WDR gestaltet: also von Sinfonieorchester, Rundfunkorchester, Rundfunkchor und Big Band. „Plan M“ umfasst zum Beispiel auch die Konzertreihe „LIVE in der Philharmonie“, die sich an Jugendliche ab 13 Jahren richtet. Mirjam von Jarzewski ist für die Musikvermittlungsprogramme im WDR zuständig und sagt: „Wir wollen die Begeisterung bei jungen Leuten wecken, die vielleicht zum ersten Mal in ein

klassisches Konzert gehen und offen sind für ein frisches Konzertformat.“ Aber auch für andere Altersgruppen gibt es Konzerte, erklärt Jarzewski. Etwa der „Bärenbude Konzertzauber“ für die ganz Kleinen, die „Kiraka Familienkonzerte“ oder das „Konzert mit dem Elefanten“. Pro Saison stemmt „Plan M“ vier große Projekte, bei denen Kinder und Jugendliche mit den WDR-Profis proben und zum Abschluss ein gemeinsames Konzert gestalten. Dazu gehören das Kindermitsingprojekt „Kiraka singt“, der Schulwettbewerb „Backstage – On stage“ oder eben „Jazz At School“, die Schultour der Big Band. Mit der NRW-Tour „Das Blech kommt ... aber nicht allein!“ touren unterschiedliche Kammermusikensembles durch Kindergärten und Grundschulen im ganzen Sendebereich und geben vor Ort kurzweilige Konzerte, stellen Instrumente vor und begeistern Kinder für Musik.



Die WDR Big Band Köln und Schüler machen gemeinsam Musik. Kontrabassist John Goldsby (rechts) sagt, wie. Fotos: WDR/Kaiser

Barbara Buchholz

Namen & Preise



Ministerpräsidentin Hannelore Kraft verlieh Osman Okkan den Verdienstorden des Landes NRW. Foto: Pfeil

Der Journalist und Filmmaker **Osman Okkan** ist mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet worden. Okkan, der von 1986 bis 2006 als Redakteur beim WDR arbeitete, wurde von NRW-Ministerpräsidentin **Hannelore Kraft** am 7. Dezember in Düsseldorf für seine Verdienste um die deutsch-türkische

Völkerverständigung geehrt. Okkan wurde 1947 in Ankara geboren, besuchte ein deutsches Gymnasium in Istanbul und kam 1965 für ein Studium nach Deutschland. Er setzte sich ehrenamtlich und als Journalist für die Integration der in Deutschland lebenden Türken ein. Zudem ist er Mitglied des Vereins „Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland“ und gehört zu den Mitbegründern des „Kulturforums Türkei-Deutschland e.V.“, das aus einer Initiative von Künstlern, Kultur- und Medienexperten entstanden ist. Okkan produzierte zahlreiche Dokumentarfilme. Zuletzt erschien von ihm 2009 der Dokumentarfilm „Mordakte Hrnt Dink – Armenier in der Türkei“ (WDR/ARTE, 2009).

Große Ehre für die Show mit den Kinderfragen: *Frag doch mal die Maus* ist für die Goldene Kamera 2013 in der Kategorie „Unterhaltungsshow“ nominiert. Damit steht die ARD-Familienshow schon als eine der besten des Jahres fest. Aus insgesamt 16 Shows wählten die Leser der Programmzeitschrift „Hörzu“ ihre drei Favoriten aus. *Frag doch mal die Maus* ist eine Produktion des WDR in Zusammenarbeit mit Ansager & Schnipselmann. Redaktion: **Karin Kuhn, Hilla Stadtbäumer** (WDR).

Die WDR-Redakteure **Torsten Remy** und **Marc Tigges** wurden für die 1LIVE-„Mission Schwerelos“ mit dem Deutschen Journalistenpreis für Luft- und Raumfahrt in der Kategorie Hörfunk bedacht. Bei der Programm-Aktion wurde ein Astronauten-Training in den USA verlost. Zehn 1LIVE-Hörer durften Schwerelosigkeit beim Parabelflug erleben. Mit dabei: die 1LIVE-Moderatoren **Tobi Schäfer** und **Andreas Bursche**.



Deutscher Journalistenpreis für Luft- und Raumfahrt für die 1LIVE-Redakteure Torsten Remy (r.) und Marc Tigges.

Martin Smolka hat für sein WDR 3- Auftragswerk „Blue Bells or Bell Blues“ den mit 15 000 Euro dotierten Preis der Fondation Prince Pierre de Monaco erhalten. Das WDR Sinfonieorchester Köln spielte die Uraufführung am 30. September 2011 anlässlich des 60. Geburtstages der WDR 3-Reihe *Musik der Zeit*.

„Anton taucht ab“, eine Produktion des SWR und WDR, wurde mit dem Deutschen Kinderhörspielpreis ausgezeichnet. Das Hörstück erzählt die Geschichte des Einzelgängers Anton. Die Autorin **Milena Baisch** beweist viel Gespür für die Sprache heutiger Kinder, so dass dieses Hörspiel durch seine literarischen wie auch seine spielerisch-akustischen Qualitäten überzeuge. Regie: **Maidon Bader**. Redaktion: **Ulla Illerhaus**.

Den Preis der Kinder-Jury beim 14. Medienpreis der Kindernothilfe bekam die WDR-Autorin **Ulrike Klausmann** für ihren WDR 5-Hörfunkbeitrag „Wenn sie uns finden, sind wir verloren“. In Klausmanns Beitrag geht es um den zwölfjährigen Raja und seinen Bruder, die als Kinderarbeiter in indischen Fabriken arbeiten. Redaktion: **Ulla Illerhaus**.

Dem WDR 5-Feature „Fallbeil für ‚Gänseblümchen‘ – Der Spionageprozess gegen Elli Barczatis und Karl Laurenz“ von **Maximilian Schönherr** wurde der „featurepreis ‘12“ der Stiftung Radio Basel verliehen. Der Beitrag handelt von dem in den 1950er Jahren Aufsehen erregenden Spionageprozess gegen die langjährige Sekretärin des DDR-Ministerpräsidenten **Otto Grotewohl** und ihren Geliebten. Redaktion: **Thomas Nachtigall**.

Die WDR 3-Koproduktion „Oops, wrong planet!“ von **Gesine Schmidt** (Regie: **Walter Adler**, Komposition: **Pierre Oser**) wurde von der Akademie der Darstellenden Künste in Berlin zum Hörspiel des Monats Oktober 2012 gewählt. In der Begründung heißt es: „Oops, wrong planet! ist Radiokunst auf hohem Niveau.“ Die autistischen Zwillinge Konstantin und Kornelius und andere Menschen aus dem autistischen Spektrum bilden mit

Petra Albrecht und der „Top-Flop des Jahres 2012“ Lachnummer Fliege

Am 7. Oktober 2011 verkündet **Petra Albrecht** in der *Lokalzeit Düsseldorf* die Nachrichten des Tages. Obgleich es sich um ernste Themen handelt, kann die erfahrene Moderatorin sich einen Kicheranfall kaum verkneifen. Was die Zuschauerinnen und Zuschauer nicht wissen: Im Studio brummt eine fette Fliege umher. Kirre gemacht durch 50 Scheinwerfer, fliegt sie gegen alles, was im Weg steht. Das Team hinter der Kamera biegt sich bereits vor Lachen – nur Albrecht muss sich beherrschen. Schließlich klärt sie das Fernsehpublikum über die Gründe ihrer seltsamen Heiterkeit auf und scheint sich wieder gefangen zu haben, da kommt die nächste Nachricht: „Gegen den Fernsehpfarrer Jürgen Fliege hat die Evangelische Kirche im Rheinland ein Disziplinarverfahren eingeleitet...“. Nun gibt es kein Halten mehr: Albrecht prustet los.

Der charmante Fauxpas wurde nun mit dem NDR-Publikumspreis „Top-Flop des Jahres 2012“ bedacht. Albrecht setzte sich mit ihrem Lachanfall immerhin vor **Kai Pflaumes** geplatzer Hose und **Jens Riewas** Problem mit seinem „Gerät“ an die Spitze der beliebtesten Patzer. „Erst hab’ ich gedacht, da will mich jemand veräppeln. Aber dann habe ich mich wirklich gefreut, dass ausgerechnet die fette Fliege für die lustigste Fernsehpanne des Jahres gesorgt hat“, sagte Albrecht, als sie von ihrer Auszeichnung erfuhr. CSh



Petra Albrecht hat den NDR-Publikumspreis „Top-Flop des Jahres 2012“ einer Studiofliege zu verdanken. Foto: von Below

Hitliste der Fernseh-Flops des Jahres unter: http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/hitlisten_des_nordens/listen100.html

ihren Texten und Aussagen die Basis für das Hörspiel. Es wird in WDR 3 am 5. und 6. Januar 2013 jeweils um 15:05 gesendet.

Vier WDR-AutorInnen wurden für ihre Beiträge rund ums Ruhrgebiet mit dem Journalistenpreis „lorry“ der Metropole Ruhr ausgezeichnet. In der Kategorie Hörfunk/Podcast setzte sich **David Rümelin** durch. Seine Serie *Retro Küche* (WDR 5 *Westblick*, Redaktion: **Marion Grob**), eine Hommage an die alte regionale Hausmannskost, würdigte die Jury als „eine gelungene Antwort auf überdrehte Spitzenküche“. Auf Platz zwei folgt **Marion Ammicht** mit ihrer Reportage „Tief im Westen – Ist das Ruhrgebiet der neue Osten?“ (WDR 5 *Scala*, Redaktion: **Maria Ott**). Die Jury lobte die „fundierte und unvoreingenommene“ Auseinandersetzung mit Problemen der Strukturförderung im Ruhrgebiet. **Christian Dassel** belegte mit seinem TV-Beitrag „Wir sind NRW: Das Ruhrgebiet II“ (Redaktion: **Christiane Hinz**) den zweiten Platz in der Kategorie TV/Vodcast. Auf seiner Tour durch die Region ging Dassel der Frage nach, wie viel „Pott“ noch im Ruhrgebiet steckt. Die Jury fand: „Tolle Bilder, tolle Typen, einfach ein toller Reisebericht.“ Der Sonderpreis ging an **Stefan Domke** für seinen interaktiven „360-Grad Rundgang: Steinkohlebergwerk Prosper-Haniel Bottrop“ auf wdr.de. Mit beeindruckenden Panorama-Bildern vermittelt der virtuelle Rundgang durch eines der letzten noch in Betrieb befindlichen Steinkohlebergwerke sehr authentische Eindrücke der Welt unter Tage.



Redakteurin Daniela Bolsmann nimmt den Bremer Fernsehpreis stellvertretend für das Team der *Lokalzeit* aus Düsseldorf entgegen; Frank Plasberg moderiert die Verleihung. Foto: RB/Bahlo

Nachrichtenredaktion: **Petra Krings**, Planung: **Ina Kieseewetter**, Moderation: **Jens Krepela**, Autoren: **Werner Czaschke, Markus Gröters, Peter Rueben, Tina Stockhausen, Annika Wichmann**, Regie: **Martin Wagner**.

Der WDR-Autor **Klaus Stern** wurde für seine investigative Dokumentation „Versicherungsvertreter – Die erstaunliche Karriere des Mehmet Göker“ mit dem Helmut-Schmidt-Journalistenpreis der ING-DiBa-Bank geehrt. Der Beitrag lief in der ARD-Reihe *die story* im Ersten. Er zeigt Aufstieg und tiefen Fall des Jungunternehmers, aber auch erhellende Einblicke in das Geschäftsgebaren privater Krankenversicherungen – eine Geschichte von Gier und Größenwahn. Redaktion: **Petra Nagel**.

Die WDR-Autoren **Andreas Orth, Markus Schmidt** und **Kim Otto** haben mit ihrem Beitrag „Verzockt – und verklagt. Die guten Geschäfte der Deutschen Bank“ beim achten PSD Journalistenpreis den dritten Platz in der Kategorie TV/Radio/Online erreicht. Ihr Film lief am 21. Mai in der ARD-Reihe *die story*. Redaktion: **Ulrike Schweitzer** und **Achim Pollmeier**.

Gleich zwei Mal hat die *Lokalzeit Münsterland* beim diesjährigen Journalistenpreis Münsterland abgeräumt. **Hannah Meloh** gewann in der Kategorie Wissenschaft/Kultur mit ihrem eindrucksvollen und sensiblen Porträt „Wie geht es Philipp?“. Darin geht es um eine Familie, deren 14-jähriger Sohn Opfer eines tragischen Busunfalls wurde. In der Kategorie Sport holte



Mit dem Journalistenpreis Münsterland 2012 werden Hannah Meloh (links) und Markus Schröder (rechts) ausgezeichnet. In der Mitte Andrea Benstein, Studioleiterin im WDR Studio Münster. Foto: WDR/Busch

Für seinen Film „Der Preußen Münster wieder einmal recht glücklos in der vierten Liga vor sich hindümpelte, eine Wahrsagerin die Karten legen. „Was hier leicht skurril erscheint, zeigt im Ergebnis eine überzeugende Übertragungsleistung des Autors. Perfekt recherchiert, neu interpretiert und mit einem Augenzwinkern gekonnt in Szene gesetzt“, urteilte die Jury.

Tchibo, Ikea oder Aldi – das Team der ARD-*Markenchecks* (Produktion: WDR, Redaktion: **Detlef Flintz**) nahm verschiedene Unternehmen in bislang sieben jeweils 45 Minuten langen Beiträgen unter die Lupe. Dafür gab es den kress Award 2012 für herausragende Leistungen der Medien- und Kommunikationsbranche. „Die ‚Markenchecks‘ haben durch ihre Aufbereitung ein junges Publikum erfolgreich angesprochen“, urteilte die Jury.



Journalistenpreis für Bürgerschaftliches Engagement der Robert Bosch Stiftung. 3. v. l. Nele Quoos

Nele Quoos, Redakteurin des *ARD-Morgenmagazins* und 1LIVE-Reporterin, nahm im Dezember von der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart den Journalistenpreis für Bürgerschaftliches Engagement 2012 entgegen. Für ihre am 9. Januar 2012 auf 1LIVE gesendete Radioreportage „Flaschenkinder – wenn Eltern trinken“ (Redaktion: **Marion Quandt**) traf die Reporterin Menschen aus einer Selbsthilfegruppe, deren Eltern alkoholabhängig waren oder sind. Ihr Radiobeitrag kombiniert Originaltöne mit einem Studiogespräch zwischen Moderator **Till Haase** und der Reporterin. „So ist eine dichte und anrührende Reportage entstanden, die Betroffene ermutigt, hilfreiche Informationen liefert und Hörer motiviert, nicht mehr wegzusehen“, hieß es in der Laudatio.

WDR PRINT

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS KÖLN. WDR PRINT erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

WDR PRINT im Internet: www.wdr.de/unternehmen/service/wdrprint/index.jsp

Redaktion: Maja Lenzian, Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistenten: Marita Berens und Susanne Enders, Haus Forum, Zimmer 102, 50600 Köln.

Telefon: 0221-220 7144/-7107, -7142/-7143. Fax: 0221-220-7108

E-Mail: wdrprint@wdr.de

Redaktionsbeirat: Klaus Bochenek (Hörfunk), Jürgen Bremer (PHOENIX), Martina Ewringmann (Marketing), Christina Schnelker (Direktion Produktion und Technik), Anja Arp (Personalrat), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Michael Libertus (Justizariat), Anthon Sax (Produktion & Technik), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Kurt Schumacher (Verwaltung), Christiane Seitz (Personalrat), Dr. Roman Stumpf (Intendanz), Torsten Fischer (Personalrat), Karin Zahn (Fernsehen).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf.

Druck: Schaffrath, Geldern

Neuer Service für alle Abonnenten: aboservice@wdr-print.de

Redaktionsschluss der Ausgabe Nr. 442: 11. Januar 2013

800 Arnsberger Geschichten pro Jahr

Anfang Dezember feierte das WDR-Büro Arnsberg sein 25-jähriges Bestehen mit 100 Gästen im Alten Rathaus.

Ich habe immer noch nicht das Gefunden, wonach ich suche.“ Mag sein, dass der Songtext von „I Still Haven't Found“ auf U2-Sänger Bono zutrifft. Doch für die rund 100 geladenen WDR-Jubiläumsgäste, darunter Polit-Promi Franz Müntefering, gab es zum Glück keine Probleme, den Rittersaal des Alten Rathauses Arnsberg zu finden. 25 Jahre Büro Arnsberg – das ist ein Hit, den sich nur wenige entgehen lassen.

1987 landeten U2 und WDR ihre Volltreffer. Der Megaerfolg der irischen Band wird im Rittersaal von Sängerin Karin Lauer gemeinsam mit Pianist Ulrich van der Schoor interpretiert. Die redaktionellen Höhepunkte des Büros Arnsberg präsentieren während der Jubiläumsfeier Fernseh-Redakteurin Marion Seemann und Hörfunk-Redakteur Arndt Brunnert. Ob der Padberg-Doppelmord 1988 in Eslohe, die Geiselnahme in der Forensischen Klinik Eickelborn 1994 oder der PFT-Giftskandal 2007, der große Teile des Sauerlands trifft – stets waren die Arnsberger WDR-Journalisten hautnah dabei, lieferten fundierte, hintergründige Beiträge für überregionale TV- und Hörfunkformate der ARD und natürlich für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort.

„Etwa 800 Geschichten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft produziert unser Team jedes Jahr“, sagt Büroleiter Arndt Brunnert, mittlerweile der dritte Chef vor Ort – nach Gerd Elsner (1987 bis 1992) und Tom Zimmermann (1992 bis 2009). Dabei hatten Mitte der



Theo Kramer (l.), Techniker im Büro Arnsberg, mit den drei Büroleitern: Gerd Elsner (r., 1987-1992) war der erste, danach kam Tom Zimmermann (2. v. l., 1992-2009), Arndt Brunnert ist der aktuelle Chef (seit 2009).
Fotos: WDR/Santos



Jubiläumsgast Franz Müntefering (SPD MdB) im Gespräch mit Dr. Gerd Bollermann, Regierungspräsident Arnsberg, und Dr. Karl Schneider, Landrat des Hochsauerlandkreises.



Marion Seemann, Fernsehredakteurin Arnsberg, Amelie Möbius, Fernsehtechnikerin Arnsberg, Jörg Brücher, PG Regionales Fernsehen, Jona Teichmann, Leiterin Landesprogramme Hörfunk, und Katja Timm, PB Landesprogramme Hörfunk (v. l.).

Achtziger viele in der WDR-Zentrale Köln den Büro-Start mit Skepsis verfolgt. „Gibt es überhaupt genügend Berichtenswertes?“, habe man sich zunächst gefragt, erinnert sich Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz. Doch alle Bedenken wurden zerstreut. Hat das WDR-Büro Arnsberg doch ein journalistisches Feld zu

beackern, „das größer ist als das Saarland“, so Beate Schmies, Leiterin des WDR-Studios Siegen, zu dem auch das Büro Arnsberg gehört. Von Arnsberg aus betreut der Sender die Kreise Hochsauerland und Soest. Weil das Regionalstudio Siegen am äußersten südlichen Rand des Verbreitungsgebietes liegt und die Entfernung in die nördlichen Gebiete so

groß ist, wurde 1987 der Behördenstandort Arnsberg als zusätzlicher Außenposten des WDR eingerichtet. In einer repräsentativen, etwa 150 Jahre alten Jugendstilvilla mitten im Ort mietete der Sender zunächst nur eine Etage für die Hörfunkredaktion an. Erst 1996 kam die zweite Etage für die Fernsehredaktion hinzu. Ex-Büroleiter Zimmermann,

einer der Redakteure der ersten Stunde in Arnsberg, erinnert sich, dass in der Villa zuvor unter anderem „ein Sarglager und ein Kinderheim“ untergebracht waren. Heute teilen sich die sieben fest angestellten und etwa ein Dutzend freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Domizil mit einer Heilpraktikerin. Deren Hilfe braucht das Arnsberger Team jedoch nicht. Der Standort zeigt sich rundum gesund. Nachrichtenstoff liefern nämlich nicht nur journalistische Ausnahmesituationen wie Morde, Geiselnahmen oder Giftskandale.

Erfolgreiche Unternehmen wie Strumpfproduzent Falke, Autozulieferer Hella oder Getriebebauer Honsel, drei Hochschulstandorte im Sendegebiet sowie die Dauerbrenner Wintertourismus, Wald und Landwirtschaft füllen das Programm quasi wie von selbst. Und es ist nicht nur die Mutter des Arnsberger Bürgermeisters Hans-Josef Vogel, die nach Auskunft ihres Sohnes „den Beginn ihres Abendessens nach der Lokalzeit aus Siegen ausrichtet. Vor allem, weil sie hofft, etwas aus Arnsberg und Umgebung zu sehen.“

Tatort aus Siegen?

Viele Bürgerinnen und Bürger der Kreise Soest und Hochsauerland betonen immer wieder „wie wichtig Heimat im WDR ist“, sagt Arnsbergs Regierungspräsident Gerd Bollermann. Leider sei die Region immer noch „filmisches Niemandsland“.

Beate Schmies wäre ja bereits „mit einem ‚Tatort Siegen‘ zufrieden“. Siegens Studioleiterin freut sich aber sicher auch schon darüber, dass Hörfunkdirektor Schmitz eine Standortzusage für das Büro Arnsberg („Das wird in den nächsten Jahren hier so bleiben“) gibt. 2013 wird hier zudem die Hörfunk- und Fernsehtechnik modernisiert. Und Träume darüber hinaus dürfen die WDR-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ja trotzdem haben. Auch dann noch, wenn der Eurythmics-Song „Sweet Dreams“, den das Musikerduo Lauer/van der Schoor gegen Ende der Jubiläumsparty spielt, längst verklungen ist.

Heiko Schlierenkamp

DAHEIM + UNTERWEGS

Publikum wählt den Dessertkaiser

Rezepte von Herz und Hand: *daheim + unterwegs* zeigt Nordrhein-Westfalen von seiner süßen Seite. Im Land des Tütenpuddings entsteht ein Nachtisch nicht mit Chichi, sondern Einfallsreichtum: Kartoffeln, Rübenkraut, Eier, Äpfel und Birnen, Milch und Sahne – die Produkte regionaler Bauern sind heute für die hiesigen Spitzenköche Herausforderung und Versprechen zugleich.

Autorin Katharina Herrmann hat die zehn Besten besucht. Der 25-jährige Sternekoch Marcel Schiefer zeigt in Düsseldorf, dass dem Lieblingsessen seiner Kindheit ein Platz in der Spitzenküche zusteht: Bei ihm ergänzen sich „Lauwarmer Milchreis und cremiges Milchreis-Eis“ mit vanille-leichten „Variationen vom Apfel“. Die handverlesene Kirsche aus Sundern kommt bei



Einer der zehn Spitzenköche des Landes ist Olaf Baumeister. Foto: Herrmann

Olaf Baumeister in einer Pfeffersauce daher, und sein Sauerländer Apfel als Eiskristall für das „Schokoladensoufflé mit geblähter Kokoszaglione“.

Den Zuschauern werden unter www.daheimundunterwegs.de alle zehn Dessertkönige mit ihren Rezepten vorgestellt, um den besten zum Dessertkaiser des Landes zu küren. Der wird dann seine Kunst live vorführen und erzählen, warum sein Herz für NRW schlägt, seine Küche und seine Genießer.

EB

Süßes NRW. In *daheim + unterwegs*. Redaktion: Gabi Spitzer Zehn Folgen ab 7. Januar ab 16:15, WDR Fernsehen

WDR 2 LÄDT EIN

1. Hausparty 2013 in Lüdenscheid

Die WDR 2-Hausparty lässt 2013 nicht lange auf sich warten. Kaum ist die Silvesterfeier vorbei, laden die WDR 2-Liga Live-Moderatoren Anke Feller und Sven Pistor am 12. Januar in die historische Schützenhalle am Loh in Lüdenscheid ein. In fürstlichem Ambiente der historischen Halle kommt bei den Gastgebern König Fußball natürlich nicht zu kurz. Anke Feller und Sven Pistor werden am Kult-Kicker gegen die Gäste antreten.

Auf das Kleinod im Sauerland aus dem Jahr 1900 nimmt sogar



Anke Feller
Fotos: WDR/Sachs



Sven Pistor

ein Plattencover der Rockgruppe Deep Purple Bezug. Die Musiker traten 1970 in der Halle auf. 1973 erschien das Album „Who Do We Think We Are“. Dort ist ein Zeitungsausschnitt zu sehen: „The audience erupted on the stage at Lüdenscheid“. Die Lüdenscheider stürmten die Bühne, aber nicht vor Begeisterung, sondern aus Wut. Der Gitarrist Ritchie Blackmore war krank und trat nicht auf. Die Band verließ nach wenigen Liedern die Bühne – ein Desaster. Doch dass sich die Halle auch hervorragend zum Feiern eignet, wird am 12. Januar bewiesen werden. Die WDR 2-Hausparty steigt um 20:00, Karten zum Preis von 15,65 Euro sind im Vorverkauf erhältlich.

EB